

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mit Karl May auf Reisen und Abenteuern**

Ein Wort- und Bildbericht

Serien 21-50

**May, Karl**

**Baden-Baden, 1952**

[urn:nbn:de:bsz:31-184164](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-184164)

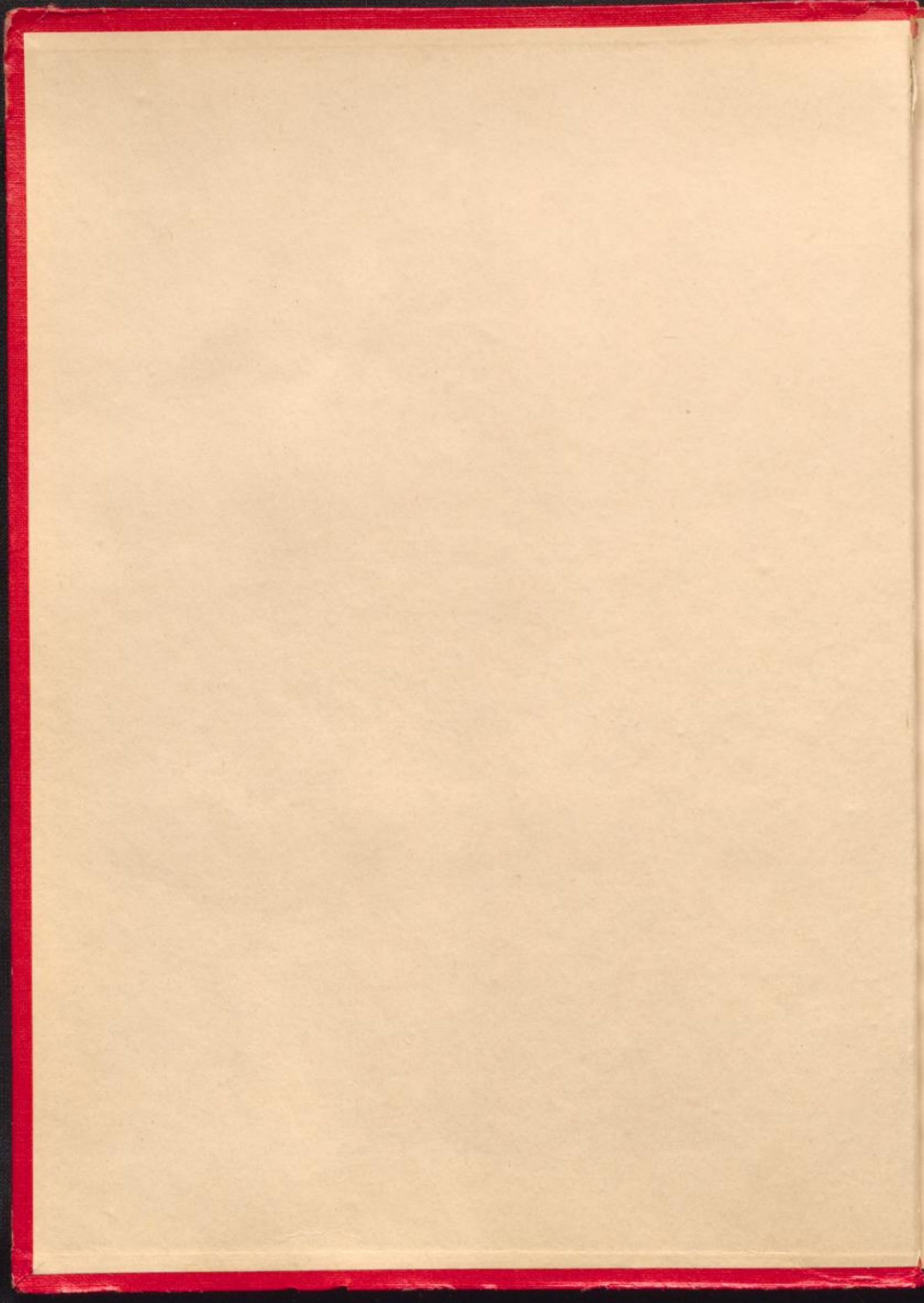


MIT

KARL

MAY

AUF REISEN UND ABENTEUERN



MIT  
KARL  
MAY

AUF REISEN UND ABENTEUERN

**BAND II**  
SERIEN 21-50

Hubertus v. Morr  
Berlin-Grünwald  
Teunusstr. 3 - Tel.: 89 45 14



EIN WORT- UND BILDBERICHT. HERAUSGEGEBEN VON DER BILD-AUSGABE DER  
**EILEBRECHT**  
CIGARETTEN- UND RAUCHTABAKFABRIKEN, BADEN-BADEN, FLÖSSERWEG 1

ak

A21 F 179, 12, 2

## IN DEN KORDILLEREN



Serie 21. Karl May: „In den Kordilleren“ Bild 1.

### Im Gran Chaco.

Von Palmar aus dringt Old Shatterhand mit seinen Gefährten, dem Rancharo Antonio Gomarra, Monteso mit seinen Teesammlern, dem Bruder Jaguar, dem Kapitän Turnerstick und dem Steuermann in den Gran Chaco ein. Das nächste Ziel sind die alten Ansiedlungen, wo man den berühmten Sendador Geronimo Sabuco zu treffen hofft, den Shatterhand als Andenführer gewinnen möchte, um hinter die dunklen Geheimnisse dieses Mannes zu kommen. Auf halbem Weg sprengt ihnen ein Reiter entgegen, in dem Shatterhand einen alten Bekannten namens Pena erkennt. Er meldet, daß der Sendador an einem Auswanderertrupp Verrat üben will.



Serie 21. Karl May: „In den Kordilleren“ Bild 2.

### Kampf mit den Krokodilen.

In der Tat erweist sich der Sendador als Schurke, der Leute, die sich ihm anvertrauen, den Indianern ans Messer liefert. Die Frauen und Kinder des Auswanderertrupps hat er abgesondert, die Männer aber waffenlos auf eine Insel gelockt, von der es für Schwimmer kein Entrinnen gibt, da das Wasser ringsum von Krokodilen wimmelt. Shatterhand und die Seinen rudern auf einem Floß als Retter zur Insel, wobei einige von ihnen die Krokodile mit den Büchsen vom Floß fernhalten müssen.



Serie 21. Karl May: „In den Kordilleren“ Bild 3.

### Überraschung im Dunkeln.

Die alten Ansiedlungen bestehen nur noch aus Mauertrümmern, darunter ein wohl erhaltenes Kellergewölbe, in dem die Indianer versteckt sind. Ihr Verbindungsmann mit dem Sendador ist Gomez, der ursprünglich zu Shatterhands Freunden zählte, nun aber die Vorteile seiner roten Stammesbrüder wahren will. Als Shatterhand mit dem Steuermann im Dunkel der Nacht die Ankunft des Sendadors erwartet, hält ihn dieser für Gomez und ist, da er seinen Irrtum erkennt, so betroffen, daß er leicht überwältigt wird.





Serie 21. Karl May: „In den Cordillern“ Bild 4.

### Eine Botschaft!

Auf Shatterhands Betreiben, der den Sendador frei vor sich haben möchte, um sich von ihm ungewollt zum Versteck seiner Geheimnisse in den Anden führen zu lassen, kommt Geronimo Sabuco wieder frei, was zu hellen Wutausbrüchen des rachedurstigen Gomarra führt. Der Trupp Shatterhands reitet dem Sendador nach und findet bald Nachricht von ihm, nämlich einen Zettel, den Monteso herbeiholt. Das Papier ist an einem Baum so befestigt, daß Shatterhand allerlei daraus schließt, vor allem eins: Der Sendador hat wieder ein Messer, hat also Freunde und Helfer in der Nähe.



Serie 21. Karl May: „In den Cordillern“ Bild 5.

### Verderblicher Jähzorn.

Der glühende Haß Gomarras gegen den Sendador, die Leidenschaft, der Shatterhands vorsichtig berechnetes Handeln zu langsam und nachsichtig scheint, führt denn auch das Verhängnis herauf. Als der Sendador wieder zu Shatterhands Trupp stößt, soll er sein Gewehr zurückbekommen. Das will Gomarra nicht dulden. Er dringt mit dem Messer auf Sabuco ein. Zwar trifft er nur den Oberarm und Shatterhand schlägt ihn außerdem nieder, der Sendador aber nimmt Verrat als Verrat, springt davon und antwortet auf diesen Streich mit einem Überfall durch seine Indianer.



Serie 21. Karl May: „In den Cordillern“ Bild 6.

### In Fesseln.

Old Shatterhand ist in der Gewalt des Sendador und seiner Indianer. Was aus den Gefährten geworden ist, erfährt er nicht. „Sie sind gut aufgehoben!“ Mehr sagt man ihm nicht. Dann stülpt man ihm den Hut über die Augen, fesselt ihn aufs Pferd und führt ihn fort, einem ungewissen Schicksal entgegen. Dabei ahnt der Gefangene nicht, wie nahe ihm die Rettung ist.

# HALBBLUT



## Nächtlicher Raub.

Firwood-Camp ist eine einsam gelegene Eisenbahner-niederlassung, in der unter wenigen Weißen in der Hauptsache Chinesen als Bahnarbeiter hausen. Diesen Camp umschleichen die Komantschen des Häuptlings Tokvi Kava, des ‚Schwarzen Mustang‘. Der Scout des Lagers, sein angeblicher Beschützer, ist ein Mestize, ein Halbblut, ein arg verdächtiger Bursche. Eines Abends kehren Old Shatterhand und Winnetou hier ein. Sie durchschauen das falsche Spiel des Mestizen, erleben es aber, trotz aller Vorsicht, daß ihnen des Nachts von Tokvi Kava ihre berühmten Gewehre und ihre edlen Rapphengste gestohlen werden.



## „Guten Tag, Ik Senanda!“

Jenes Halbblut mit Namen Ik Senanda ist der Sohn des ‚Schwarzen Mustang‘. Mit ihm im Bunde handelt er. Seiner Obhut vertraut der Häuptling die kostbare Beute jenes nächtlichen Raubzugs an. Einsam sitzt er an einem Windbruch und beliebigt den Bärenötter, den Henrystutzen und die Silberbüchse. Da treten auch schon die rechtmäßigen Herren der kostbaren Waffen aus dem Dickicht hervor. Den Mestizen lähmt das Entsetzen. Er weiß nun, was die Uhr geschlagen hat.



## Gefangen!

Tokvi Kava, der mit seinen Komantschen in einem Felsental lagert, um von da aus gegen Firwood-Camp vorzubringen, wird in dieser natürlichen Falle von Old Shatterhand, Winnetou und ihren Freunden, die durch weiße Eisenbahner verstärkt sind, eingeschlossen. Den Zugang zur Schlucht versperren brennende Petroleumfässer und dazu die Büchsen der Weißen. Tokvi Kava muß sich ergeben, kommt aber noch einmal glimpflich davon, indem er für sich und die Seinen wenigstens das Leben rettet.



Serie 22. Karl May: „Halbblut“ Bild 3.

### Die Folgen der Niederlage.

An einem Bach lagert Tokvi Kava, der besiegte Häuptling der Komantschen, abseits von den Seinen, mit Kita Homascha, einem seiner Vertrauten. Es geht ihnen schlecht; sie leiden Mangel, und die Schmach der Niederlage frißt an ihnen. Sie warten auf das Halbblut, das der Häuptling heimgeschickt hat ins Zelt Dorf, um neue Waffen und Pferde zu einem Rachezug gegen die verhaßten Sieger zu holen. — Der ‚Mustang‘ ahnt nicht, daß Ik Senanda ein schlechter Sachwalter für ihn ist und ehrgeizige Pläne gegen ihn spinnt.



Serie 22. Karl May: „Halbblut“ Bild 5.

### Die letzten Minuten des Verräters.

Voll Haß gegen alle Weißen und erpicht auf Beute und Erfolg macht sich Tokvi Kava mit seinen Komantschen an einen Westmannstrupp, der unter Führung eines alten Trappers, genannt ‚Majestät‘, nach einer sagenhaften Bonanza, einer Goldmine sucht. Das Halbblut lockt die Weißen in eine Schlucht, wo angeblich die Bonanza zu finden ist. Hier riegelt der ‚Mustang‘ die Falle ab. Doch der Mestize hat sich selber gefangen. Er wird von ‚Majestät‘ durchschaut, der ihm die Schlinge um den Hals legt und eisern ruhig, die Uhr in der Hand, die letzten Minuten des Verräters zählt.



Serie 22. Karl May: „Halbblut“ Bild 6.

### Das Ende des ‚Schwarzen Mustang‘.

Den eingeschlossenen Goldsuchern erstehn in Old Shatterhand, Winnetou und ihren Leuten unerwartete Retter. Während ‚Majestät‘ noch mit Kita Homascha, dem Vertreter des ‚Mustang‘ verhandelt, werden plötzlich mehrere Komantschen, die auch die hohen Felswände der Schlucht besetzt haben, herabgestürzt und bleiben zerschmettert liegen. Der letzte, der herabgeschleudert wird, ist Tokvi Kava selber. So endet nach dem Halbblut auch der blutgierige, gefürchtete ‚Schwarze Mustang‘.

# DER SOHN DES BÄRENJÄGERS



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 1.

## Davy und Jemmy.

Dort, wo die Staaten Dakota, Nebraska und Wyoming zusammenstoßen, haben der lange Davy und der dicke Jemmy, zwei brave Westmänner, eine Spur gefunden, die ihnen verrät, daß ein junger Indianer auf abgehetztem Pferd von einer Schar Weißer verfolgt wird. Sie gehen der Sache nach und stoßen auf die Gesuchten. Hinter Büschen versteckt beobachten sie, daß die Weißen Rowdies sind, die mit dem Roten, der in ihre Hände gefallen ist, übel umspringen. Sie beschließen, hervorzutreten und sich des Bedrängten anzunehmen.



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 2.

## In der Hütte des Bärenjägers.

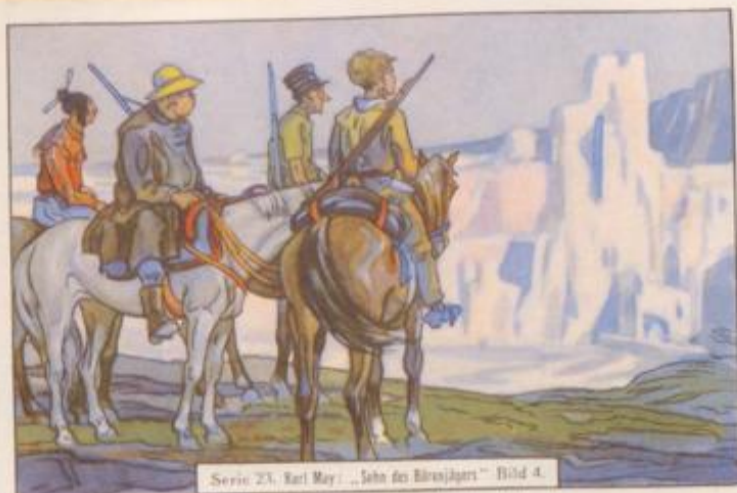
Es gibt einen Zusammenstoß mit den Rowdies, wobei unerwartet noch zwei Helfer für Davy und Jemmy erscheinen, nämlich der Hobble-Frank und Martin, der jugendliche Sohn des Bärenjägers Baumann. Der befreite Indianer, der sich Wokkadeh nennt, begleitet die Weißen zur nahen Hütte des Bärenjägers, wo er ihnen erzählt, Baumann sei oben am Yellowstone-Fluß mit mehreren Begleitern in die Gewalt der Ogallallas geraten. Sofort wird ein Rettungszug beschlossen. In der Hütte wird alles Wertvolle rasch im Keller geborgen, darunter auch ein mächtiges Grislybärenfell, an das sich die Erinnerung an ein schauriges Kindheits-erlebnis Martins knüpft, an den Tod seiner Mutter und Schwester.



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 3.

## In der Falle.

Zur Schar der Retter des Bärenjägers zählen nun Davy, Jemmy, Hobble-Frank, Martin, Wokkadeh und der Neger Bob, der in Baumanns Haus dient. Ferner haben sich unterwegs Old Shatterhand und Winnetou hinzugefunden, und durch allerlei Abenteuer hat man auch eine Schar Schoschonen unter Oihka-petay, dem ‚tapferen Büffel‘, als Helfer gewonnen. Das nächste Erlebnis ist ein Zusammenprall mit einem Trupp Upsarocas, die von Ogallallas ihrer Medizinen beraubt worden sind. Unter Anführung des ‚Namenlosen‘ sind sie Feinde aller Welt. In einem Canon werden sie in eine Falle gelockt. Vor ihnen und hinter ihnen drohen Gewehrläufe.



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 4.

### Das geheimnisvolle Schloß.

Auch mit den Upsarocas einigt man sich zuletzt, so daß sie sich ihren Besiegern gegen die Ogallallas anschließen. Alles steht gut. Da stiftet Martin, in Ungeduld und Sorge um den Vater, seinen Freund Frank, dazu Davy, Jemmy und Wohkadeh zu einer Torheit an. Sie entlaufen dem Haupttrupp heimlich, um die Rettung des Bärenjägers rascher zu betreiben. So kommen sie an ein wunderbares Felsengebilde, das von fern einem Schloß gleicht. Ein Mensch scheint soeben in dem Gemäuer zu verschwinden. Die Unvorsichtigen ahnen nicht, daß hier das Verderben auf sie lauert in Gestalt der Ogallallas unter Hong-peh-te-keh, dem ‚schweren Mokassin‘.



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 5.

### Bob als Gespenst.

Der Haupttrupp unter Old Shatterhand und Winnetou trifft im Nationalpark am Madison (Feuerlochfluß) auf die Ogallallas, die außer Bauman und seinen Begleitern auch Davy, Jemmy, den Hobble-Frank, Martin und Wohkadeh als Gefangene bei sich haben. Der Sohn soll eben vor des Vaters Augen samt Wohkadeh in einem Schlammkrater versenkt werden, da erschießt Old Shatterhand die zwei roten Henker aus der Ferne, zugleich sprengen die Schoschonen und Upsarocas auf den Feind ein, und wie ein Gespenst stürmt Bob daher, einen Astknorren in der Faust, tiefend vom Schlamm des Flusses, in den er gestürzt war.



Serie 23. Karl May: „Sohn des Bärenjägers“ Bild 6.

### Treu seinem Herrn.

Die Ogallallas sind besiegt. Der Bärenjäger samt allen Mitgefangenen ist gerettet. Hong-peh-te-keh aber, der Häuptling der Ogallallas, hat fliehend die Felswand erklettert. Oben wird er von Martin eingeholt, und sie ringen auf Tod und Leben miteinander. Mutig klettert Bob ihnen nach, seinem jungen Herrn zu helfen und den Sieg zu vollenden.

# DER GEIST DES LLANO ESTAKADO

## Der Mormone.

Der Hobble-Frank und der Neger Bob sind von dem jugendlichen Bloody-Fox nach Helmers Home, einer Niederlassung am Rand des öden Llano estakado, geführt worden, wo sie mit dem langen Davy und dem dicken Jemmy und mit Old Shatterhand zusammentreffen wollen. Um die Person und die Schicksale des Bloody-Fox spinnt sich ein undurchdringliches Geheimnis; man weiß nur, daß er ein Todfeind der ‚Pfahlmänner‘ ist, des weißen Räubergesindels im Llano. Jetzt eben wieder ist er solchen ‚Wüstengeiern‘ auf der Spur. Als sie mit Helmers vor der Tür des Blockhauses sitzen, erscheint ein Fußgänger, der fast wie ein Geistlicher gekleidet ist, aber keinen vertrauenerweckenden Eindruck macht. Er nennt sich Burton und bekennt sich als Mormonenmissionar.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 1.

## Nächtlicher Zweikampf.

In dem Mormonen glaubt Bob einen Mann namens Weller zu erkennen, der den Bärenjäger Baumann einst bestohlen hat. Auch Bloody-Fox ahnt, daß der Frömmeler ein alter Bekannter von ihm ist und zwar ein Bösewicht. Inzwischen erscheinen nacheinander noch zwei Gäste bei Helmers, der Juggle-Fred, ein braver Pfadfinder, der zurzeit sechs Yankees durch den Llano führen soll, und ein Mann in mexikanischer Kleidung, der sehr anmaßend auftritt und von Bloody-Fox an seinem Gewehr als ‚Wüstengeier‘ erkannt wird. Fox fordert ihn zum nächtlichen Zweikampf mit der Büchse heraus und jagt dem Räuber seine Kugel mitten in die Stirn.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 2.

## Was Spuren erzählen.

Der lange Davy und der dicke Jemmy sind bereits unterwegs nach Helmers Home. Dabei stoßen sie auf die sechs Yankees, die der Juggle-Fred durch den Llano führen soll. Diese Begegnung bringt einen seltsamen Auftritt, da die Yankees die beiden Westmänner für Schurken halten. Es liegt nämlich da, wo man zusammentrifft, die gräßlich verstümmelte Leiche eines Weißen. Davy und Jemmy untersuchen ringsum alle Spuren und beweisen aus ihnen, daß es sich hier vermutlich um einen ‚Wüstengeier‘ handelt, der von Indianern zu Recht getötet und dann erst von seinen eigenen Leuten unkenntlich gemacht wurde.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 3.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 4.

### Die Oase im Llano.

Das Geheimnis des Bloody-Fox lichtet sich. Er ist es, der in der Maske des rächenden Geistes mit dem berühmten Schuß in die Stirn unter den ‚Wüstengeiern‘ aufräumt. Dabei erscheint er bald hier, bald da, immer auf frischem Pferd, immer mit Wasser versehen, um Verschmachtende zu laben. Das macht, er hat mitten im öden Llano eine wasserreiche Oase entdeckt und sich dort sein Haus gebaut. Hier wohnt mit ihm die alte Negerin Sanna, die in einsamen Stunden oft vor der Hütte sitzt und ein verblaßtes Bild ihres früh verschollenen Sohnes Bob betrachtet. Sie ahnt nicht, daß ihr ein baldiges Wiedersehen mit ihrem Bob bevorsteht.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 5.

### Die Niederlage der ‚Pfahlmänner‘.

Old Shatterhand, Frank, Davy, Jemmy und all die anderen Freunde des Bloody-Fox, zu denen auch noch Winnetou hinzugekommen ist, haben sich des Wagenzugs der Wüstenreisenden angenommen, die diesmal den ‚Geiern‘ zum Opfer fallen sollen. Im Morgengrauen greifen die ‚Pfahlmänner‘ die Wagenburg an, deren Bewohner sie arglos im Schlaf wähen. Aber sie werden mit einer vernichtenden Gewehrsalve empfangen. Die Angreifer fallen oder fliehen. Die Flüchtenden werden in die undurchdringlichen Kaktusfelder getrieben, in eine Falle, aus der es kein Entrinnen gibt.



Serie 24. Karl May: „Der Geist des Llano estakado“ Bild 6.

### „Der Geist des Llano!“

Zu denen, die Bloody-Fox in diesem Entscheidungskampf gegen die ‚Wüstengeier‘ unterstützen, gehört auch der junge Komantschenhäuptling ‚Eisenherz‘ mit seinen Leuten. Fox führt sie in die Oase und tritt hier in der Maske des Geistes, dem weißen Büffelfell, vor die Verblüfften hin. In diesem Augenblick bringen Old Shatterhand und die Seinen die letzten ‚Wüstengeier‘ durch den brennenden Kaktus getrieben. Es ist aus mit den ‚Pfahlmännern‘, auch mit ihrem Anführer Burton, in dem Fox, endlich klar sehend, den lang gesuchten Mörder seiner Eltern erkennt.

# ALLAH IL ALLAH!

## Begegnung mit Krüger-Bei.

Kara Ben Nemsi reitet mit Hadschi Halef Omar im Grenzgebiet von Tunis und Tripolis. Sie haben sich einen Khabir (Führer) gemietet, der sie zu den Homra-beduinen bringen soll. Plötzlich bemerken sie vor sich in der Ebene einen Reitertrupp, der im Galopp auf sie zukommt. In der Mitte reitet ein Araber auf einer edelrassigen Schimmelstute, ihm zur Seite auf einem Vollblutrappen ein Mann in goldstrotzender Uniform. Kara Ben Nemsi ahnt sogleich, wen er da vor sich hat: seinen alten Freund und Gönner Krüger-Bei, den ‚Herrn der Heerscharen‘ des Paschas Mohammed es Sadok von Tunis.



## Hiluja.

Der Reiter in Uniform ist wirklich Krüger-Bei und der Araber ihm zur Seite der Scheik der El Homra. Gemeinsam reitet man ins nahe Zeltdorf dieses Beduinenstammes. Hier fällt Kara Ben Nemsi ein außergewöhnlich schönes Mädchen auf, das auf die Zeltgasse hinaustritt, die Gäste zu betrachten. Auf Befragen erfährt er, daß sie Hiluja heißt und samt einer Dienerin von einem Targi hierher gebracht wurde, um auf dem Weg über eine Scheinheirat mit Krüger-Bei in den Harem des Mohammed es Sadok verkauft zu werden.



## Verheiratet und geschieden.

Die Scheintrauung wird auch wirklich vollzogen. Ein Mullah, ein mohammedanischer Priester, wird geholt, der Krüger-Bei und die tiefverschleierte Braut zusammengibt, um gleich darauf die Scheidung als vollzogen zu erklären, nachdem Krüger-Bei dreimal die Formel ausgesprochen hat: „Du kannst gehn!“ Der Targi hockt dabei und streicht den Lohn ein. So wird einer verbotenen Handlung, dem Verkauf einer Araberin, ein gesetzliches Mäntelchen umgehängt. Kara Ben Nemsi ahnt, daß sich hier noch etwas ganz anderes vorbereitet.



Serie 25. Karl May: „Allah il Allah!“ Bild 4.

### „Wacht auf!“

Und richtig! In der Nacht wird Kara Ben Nemsis von Halef geweckt, der, von Mißtrauen getrieben, durchs Zeltendorf geschlichen ist. Dabei hat der Kleine beobachtet, wie zwei Männer ein längliches Bündel fortschleppten. Der eine war der Targi. In dem Bündel ist Hiluja zu vermuten. Der Targi hat offenbar das Mädchen mit Hilfe eines Spießgesellen entführt und ist mit dem Kaufpreis verschwunden. Die Entführer haben auch noch die Schimmelstute des Scheiks und den Rapphengst Krüger-Beis gestohlen. Sofort bringt Kara Ben Nemsis mit Schreckschüssen das ganze Lager auf die Beine.



Serie 25. Karl May: „Allah il Allah!“ Bild 5.

### Auf der Verfolgung.

Kara Ben Nemsis Ahnungen bestätigen sich in allem. Die Verschleierte, die mit Krüger-Bei die Scheinehe eingeht, um die Weitergabe an den Pascha zu ermöglichen, war gar nicht Hiluja, sondern ihre Dienerin Haluja, ein altes Weib. Krüger-Bei wütet, der bestohlene Scheik ebenso. Kara Ben Nemsis ordnet alles zur Verfolgung, die unter Leitung des Khabir auf Eilkamelen am Morgen angetreten wird. Schon nach vier Reitstunden entdeckt das scharfe Auge des Führers in der Ferne, wo Berge aufsteigen, die Gesuchten.



Serie 25. Karl May: „Allah il Allah!“ Bild 6.

### „Du bist frei!“

In den Bergen wird den Entführern, die man in einem Bogen überholt, ein Hinterhalt gelegt. Dort rasten sie an einem Wasser. Der Targi und sein Spießgeselle werden überwältigt. Dem Mädchen erklärt Kara Ben Nemsis, der Retter: „Du bist frei!“ Krüger-Bei bekommt nur sein Geld und seinen Rappen zurück, und der Scheik die Schimmelstute. Die Bestrafung der Missetäter übernehmen die El Homra. Hiluja aber und ihre Dienerin reiten unter dem Schutz Kara Ben Nemsis und Halefs nach Ägypten, von Krüger-Bei, dessen schlauer Handel verdorben ist, nur ungern entlassen.

# WEIHNACHT



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 1.

## Ein kühner Versuch.

Der kleine Karl May hat in seiner Schülerzeit ein Gedicht verbrochen und den Text sogar vertont. Damit beteiligt er sich an einem Preisausschreiben für eine Weihnachtsmotette. Klopfenden Herzens läßt er das dicke Schreiben in den Briefkasten fallen. Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Das Werkchen wird preisgekrönt, und der glückliche Gewinner verwendet einen Teil des Geldes zu einer Winterwanderung ins Gebirge.



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 2.

## Nach Falkenau!

Der Wandergefährte des kleinen May ist sein Schulfreund Carpio, ein gutherziger, fahriger Junge, der tausend Verwirrungen anstiftet und dann stets andern die Schuld an seinen Dummheiten beimißt. Reich wie die Könige fühlen sich die beiden, frei und sehr glücklich. Eines Tages führt sie ihr Weg auf böhmisches Gebiet nach Falkenau.



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 3.

## Beim Franzel.

In Falkenau wird den beiden zur Einkehr das Gasthaus des Franzel empfohlen. Der Wirt ist ein verpfuschter Student mit einem guten Herzen und einer offenen Hand für fahrende Schüler. Seine Frau scheint äußerlich rauher, ist aber innerlich ihrem Manne gleich. Die beiden bewirten das Freundespaar aufs beste, füttern es nach Kräften und lassen es sogar an Bier und Zigarren nicht fehlen.



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 4.

### „Ich verkünde große Freude . . .“

Später erscheinen andere Gäste, ein Greis, eine Frau und ein Knabe, arme Leute, durchgefroren und hungernd. Franzel bewirtet auch sie, die erzählen, sie wollten sich nach Hamburg durchschlagen, um von da nach Amerika auszuwandern. Die Schiffskarten haben sie. Der Ehemann der Frau ist schon drüben und hat sie geschickt. Franzel holt den geputzten Christbaum, entzündet die Lichte und beschenkt die armen Leute. Auch der kleine May gibt sein Scherflein hinzu, und Carpio sagt ein Gedicht zur Feier auf, das preisgekrönte Gedicht seines Freundes.



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 5.

### Wer den Schaden hat . . . .

Die beiden Schüler werden für die Nacht in einer Kammer untergebracht, die zugleich als Vorratsraum dient. Des Nachts ertappt der kleine May seinen Freund Carpio bei dem Versuch, sich eine dicke Magenwurst von einem Haken an der Decke herunterzuholen. Der Dieb ist bei seinem Streich verunglückt und hängt an dem Haken. Nun muß er zu dem Schaden auch noch den Spott hinnehmen.



Serie 26. Karl May: „Weihnacht“ Bild 6.

### Ein Sterbender.

Die armen Leute, der Greis, die Frau und der Knabe, sind weitergezogen, obwohl der Alte fast am Zusammenbrechen war. Beim Franzel haben sie ihre Schiffskarten liegen gelassen, und die beiden Schüler eilen ihnen mit dem wertvollen Fund nach. In einer einsamen Schneidemühle erreichen sie die drei, doch gerade in dem Augenblick, da der Greis die Augen für immer schließt. Der kleine May ahnt nicht, daß er einst in Amerika als Old Shatterhand der Frau und dem Knaben wiederbegegnen soll.

Zeit ein  
Damit  
für eine  
er das  
Erfolg  
preis-  
einen  
ebirge.

Schul-  
der  
dem  
Reich  
und  
g auf

Gast-  
ver-  
einer  
heint  
leich.  
este,  
Bier

# IM LANDE DES MAHDI I



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 1.

## Murad Nassyr.

Kara Ben Nemsy trifft in einem Bierlokal in Kairo mit einem dicken Türken zusammen, der sich Murad Nassyr nennt. Der Dicke winkt den Fremden eifrig heran, eine Bierflasche in der Hand. Das hält der Schemel des Mannes nicht aus. Der dreibeinige Stuhl bricht zusammen. Hilfsbeflissen will Kara Ben Nemsy den Verunglückten aufrichten, aber die Last ist zu schwer. Da springt der schwarze Kellnerjunge zu. Er hält dem Türken einen Kohlenbrand unter die Nase. Das wirkt. List erreicht, was Kraft nicht vermochte.



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 2.

## Ein Unmensch.

Der kecke schwarze Junge hat eine Schwester. Sie heißt Djangeh. Das Kind steht sorgenvoll an der Straße und ruft Feigen aus zum Verkauf. Die Geschwister befinden sich offenbar in Abhängigkeit von einem hartherzigen Herrn. Kara Ben Nemsy nimmt sich ihrer an, und als dieser Herr, ein angesehener Mann namens Abd el Barak mit dem Titel Mokkadem der heiligen Kadirine, in dem Gasthaus erscheint und das Negermädchen gar mißhandelt, greift Kara Ben Nemsy ein und nimmt den Kampf mit dem mächtigen Mokka-dem auf.



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 3.

## Der Gegner meldet sich.

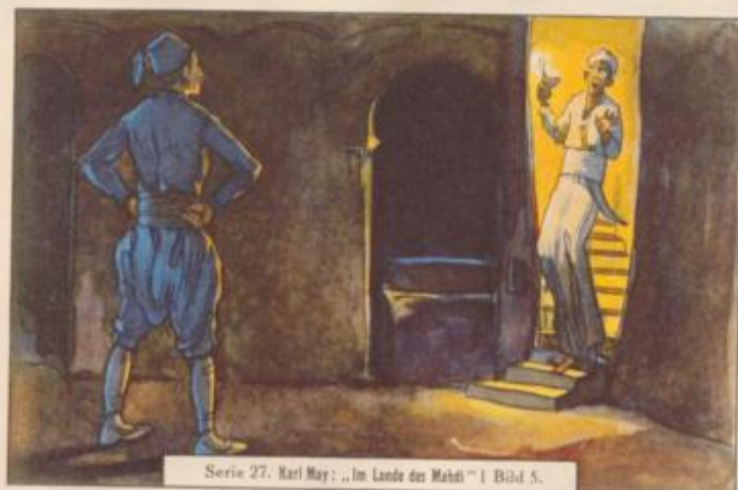
Kara Ben Nemsy hat seine Schützlinge, die beiden Negerkinder, bei dem dicken Murad Nassyr untergebracht, wo er selber als Gast wohnt. Da schickt ihm der Mokka-dem, als handle es sich um eine widerrechtliche Entführung der Kleinen, die Polizei ins Haus. Das sind zwei grobe, ungeschlachte Arnauten. Sie meinen, dem Fremden aufzutrupfen zu können. Kara Ben Nemsy aber tritt ihnen so entgegen, daß sie zahm werden.



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 4.

### Ein heikler Auftrag.

Murad Nassyr gibt sich alle Mühe, Kara Ben Nemsî an sich zu fesseln. Er möchte mit ihm nilaufwärts fahren. Seine eigentlichen Gründe offenbart er vorläufig nicht. Wohl aber zeigt er ihm größtes Vertrauen. So führt er ihn auch in den Harem seiner Schwester Letafa. Das Mädchen leidet an Haarschwund, das heißt, sie hat eine kahle Stelle auf dem Kopf. Diese muß Kara Ben Nemsî untersuchen, um als vielerfahrener Fremder mit Rat und Tat auszuhelfen.



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 5.

### Eine Verwechslung.

Im Hause Murad Nassyrs gibt es einen seltsamen Kauz, den Haushofmeister Selim. Er ist schrecklich lang, ein Großsprecher durch und durch, nennt sich den größten Helden des Weltalls und ist in Wahrheit ein kläglicher Hasenfuß. Da nun im Hause angeblich ein Gespenst umgeht, fürchtet sich Selim und steigt schwer bewaffnet umher. So begegnet er im Flur Kara Ben Nemsî, der das Gespenst belauern und entlarven will, und erschrickt fast zu Tode. Er hält in seiner Angst den Fremden für den Geist.



Serie 27. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ I Bild 6.

### Das Gespenst.

Kara Ben Nemsî stellt sich schlafend, als er merkt, daß der angebliche Geist ihn beschleichen will. Er hat schon etwas geahnt und erkennt nun, daß seine Vermutung stimmt. Hinter der Maske des Gespenstes steckt der Mokka-dem, der das Haus in Verruf bringen will, um es wohlfeil für die heilige Kadirine zu gewinnen. Jetzt will er obendrein den Fremden ermorden, der ihm wegen der Negerkinder zu trotzen wagt. Kara Ben Nemsî ergreift das Gespenst und macht es unschädlich.

## IM LANDE DES MAHDI II



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 1.

### Ein Spion.

Kara Ben Nemsî hat dem berühmten Sklavenjäger Ibn Asl einen schlimmen Streich gespielt, indem er ihm eine Schar Sklavinnen entrissen hat. Dabei hat ihm ein Trupp Asaker (Soldaten) des Reîs Effendina geholfen. Diese Leute will er nun mit Hilfe eines Führers nach Chartum bringen. Unterwegs am ‚durstigen Brunnen‘ gesellt sich ein Fremder zu ihnen, der sich als Dschelabi (Händler) ausgibt. Kara Ben Nemsî durchschaut ihn und ahnt, daß er einen Spion der Sklavenjäger, die auf Rache sinnen, vor sich hat.



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 2.

### Ein alter Bekannter.

Wirklich lagern die Gegner in einem Cassiawald, der sich in der Steppe erhebt. Es sind 70 Mann. Der Spion hat ihnen Kunde zugetragen. Seine Spur führt Kara Ben Nemsî an den Feind. Er belauscht die Sklavenjäger und sieht den angeblichen Dschelabi bei ihren Anführer, den alten Abd Asl, sitzen, den Vater des Ibn Asl, denselben Mann, der Kara Ben Nemsî einst in Siut in der Maske eines Heiligen nach dem Leben trachtete.



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 3.

### Der Fakir el Fukara.

Es wird Kara Ben Nemsî nicht schwer, mit Hilfe seiner Asaker die Sklavenjäger zu überrumpeln. Als sie in seiner Gewalt sind, erscheint ein Unbekannter, der sich Fakir el Fukara nennt. Er tritt sehr selbstbewußt auf. Keiner ahnt, daß dieser Mann der nachmalige Mahdi ist. Er bezeichnet Abd Asl als seinen Freund und will den Alten kurzerhand befreien. Kara Ben Nemsî aber macht ihm einen dicken Strich durch die Rechnung.



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 4.

### Der Löwe!

Trotzdem vergißt Kara Ben Nemsi alle Feindschaft und rettet dem Fakir el Fukara kurz danach das Leben. Ein Löwe sucht das Wäldchen heim. Der Führer des Trupps tut einen unsinnigen Fehlschuß. Der spätere Mahdi springt zu ihm hin in der Meinung, der Löwe sei erlegt. Da aber springt das Raubtier auf und setzt dem Unvorsichtigen nach. Nur der Kaltblütigkeit eines Kara Ben Nemsi gelingt es, die furchtbare Gefahr abzuwenden und den Löwen noch rechtzeitig zu töten.



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 5.

### Vereitelte Flucht.

Aus dem Mund der Gefangenen hört Kara Ben Nemsi, daß seinem Verbündeten, dem Reis Effendina, ernste Gefahr droht. Ibn Asl will ihm einen Hinterhalt legen. Näheres zu erzwingen, stellt sich Ben Nil, als wollte er Abd Asl erstechen. Da winselt der Alte und läßt sich ein Scheingeständnis erpressen. Der gutmütige Ben Nil schenkt ihm Glauben und er bietet sich zu einem Zweikampf um Leben und Freiheit, wobei Abd Asl einen Stellvertreter wählen darf. Das soll Dschelabi, der Spion, sein. Der Mann entspringt aber und wird von Kara Ben Nemsis Kugel verwundet.



Serie 28. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ II Bild 6.

### Der Dank des Mahdi.

Kara Ben Nemsi hat Abd Asl durchschaut. Er glaubt dem Scheingeständnis nicht und verschafft sich durch List die nötige Gewißheit. Nun soll aufgebrochen werden. Der Fakir el Fukara, der als Helfer der Sklavenjäger erkannt ist, will sich von der Schar trennen. Er lohnt Kara Ben Nemsis Rettertat mit Undank. Doch dieser läßt ihn nicht fort. Er reißt den Fakir el Fukara, der fliehen will, nieder und behandelt ihn als Gefangenen.

## IM LANDE DES MAHDI III



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 1.

### Im tiefsten Sudan.

Kara Ben Nemsi will mit dem Reis Effendina nilaufwärts fahren, nach dem Maijeh Semkat (Maijeh der Fische), um den entscheidenden Schlag gegen die Sklavenjäger zu führen. Der Weg wird später durch Sumpfwälder führen. Darum muß man sich bei den Bor-Negern Reitochsen verschaffen. Das zu besorgen, eilt Kara Ben Nemsi mit einem farbigen Dolmetscher namens Agadi und sieben Asakern im Boot dem Schiff des Reis Effendina voraus.



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 2.

### Bei den Bor-Negern.

Die Bor sind gefunden. Sie lagern im sumpfigen Urwald vor ihren Hütten. Kara Ben Nemsi hat festgestellt, daß sie sich auf der Nilpferdjagd befinden. Beim Anblick der Fremden erschrecken die Neger gewaltig. Es entsteht ein großer Aufruhr, und Kara Ben Nemsi muß erfahren, daß es gar nicht so leicht ist, mit diesen Eingeborenen in friedliche Unterhandlungen zu kommen.



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 3.

### Nilpferdjagd.

Dennoch kommt Kara Ben Nemsi zum Ziel. Er beteiligt sich nämlich ungebeten an der Nilpferdjagd der Bor und rettet dabei den Schwarzen, die unbedachtsam gegen das gefährliche Großwild vorgehn, das Leben. So gewinnt er die Bor zu Verbündeten. Sie schaffen genügend Reitochsen herbei und beteiligen sich, zweihundert Mann stark, an dem Zug gegen die Sklavenjäger.



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 4.

#### Pechvogel Selim.

Dann stößt der Reïs Effendina wieder zu dem Vortrupp. Man muß noch warten, ehe der Vormarsch beginnen kann. Kara Ben Nemsî fährt inzwischen mit Ben Nil und Selim auf die Jagd. Selim kann es nicht erwarten. Er springt vorzeitig aus dem Boot und bricht in dem tückischen Sumpfgas durch. Damit leitet der Pechvogel eine ganze Kette von Unglücksfällen ein, die damit endet, daß die drei Jäger völlig ahnungslos in die Hände ihrer Feinde, der Sklavenjäger, geraten.



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 5.

#### Ein seltsamer Ritt.

Es zeigt sich, daß ein Trupp der Leute Ibn Asls unter Führung des Mokkadem und des Muza'bir, zweier alter Feinde Kara Ben Nemsîs, ganz in der Nähe lagert. Von ihnen werden die drei Jäger infolge Selims Ungeschick leicht überrumpelt. Doch Kara Ben Nemsî macht seine Gefährten bald wieder los und deckt ihre Flucht, indem er in anderer Richtung entweicht. Dabei ergreift er noch seinen Hauptverfolger, den Muza'bir, und bringt ihn dem Reïs Effendina als Gefangenen mit.



Serie 29. Karl May: „Im Lande des Mahdi“ III Bild 6.

#### Wehe dem, der wehe tut!

Der Reïs Effendina fällt sein Urteil kurz. Der Muza'bir wird gehenkt. Dann gelingt es Kara Ben Nemsî, auch noch den Mokkadem samt seinen Leuten zu fangen. Diese Leute läßt der Reïs Effendina erschießen. Den Mokkadem aber schafft er zur Richtstätte des Muza'bir und zeigt ihm, wie hier kurz und bündig gerichtet wird. Der Mokkadem sieht sich verloren und schreit auf. Die Antwort ist vernichtend: „Wehe dem, der wehe tut!“

## BEI DEN ESKIMOS



### „Der Bär ist da!“

Ein Fremder aus Deutschland weilt bei den Eskimos als Gast. Ein gemütliches Schläfchen in der Hütte aus Rentierfellen wird durch die Schreckensnachricht gestört: „Der Bär ist da!“ Sofort brechen der Fremde, Vater Pent (Benedikt), sein Sohn Neete, Onkel Sätte und der Knecht Anda zur Verfolgung des Raubtieres auf, das — wie Neete gemeldet hat — im Begriff ist, ein kostbares Rentierkalb fortzuschleppen.



### Auf dem Spalteis.

Der Bär wird erlegt. Dann aber begibt sich ein neues, noch schlimmeres Unglück. Vater Pent, der sich unterwegs von der Jagdgesellschaft getrennt hat, wird vermißt, und sein Hund kommt, wie Hilfe heischend, zur Hütte gelaufen. Wieder brechen die Männer auf. Da die Spur nach dem Spalteis weist, nehmen sie Stangen, Riemen und Seile mit, und so entdecken sie den Gesuchten, der tatsächlich in eine Eisspalte gestürzt ist, aus der er unter viel Mühen bewußtlos, aber doch lebend geborgen wird.



### Der Talisman.

Vater Pent ist glücklich wieder zum Leben erwacht. Er führt den Fremden in den Wald, zu der Stelle, wo er sich vorher von den Jägern getrennt hat. Hier erzählt er, er habe einen Unbekannten erspäht und verfolgt. Dieser habe ihm zwei Beutel Geld gestohlen, die gut versteckt gewesen seien. Der Fremde soll ihm helfen, den Dieb zu fassen. Dabei erwähnt er auch einen Talisman, den er in einer Lederhülle ständig auf der Brust trägt.

Eskimos  
Hütte aus  
Fremde,  
Sätze  
bieres  
riff ist,



Serie 30. Karl May: „Bei den Eskimos“ Bild 4.

#### Die Schneeschuhe als Verräter.

Der Fremde nimmt die Spur des Diebes auf und bemerkt, daß der eine Schneeschuh des Verfolgten eine schadhafte Kante gehabt hat. Die Spur führt zur Hütte eines weit abseits wohnenden Nachbarn. Vor dieser Hütte lehnen die Schneeschuhe mit der schadhafte Kante. Sie gehören dem Teutnar (Knecht) des Nachbarn. Also ist dieser Knecht der Dieb. Er leugnet zwar und meint, man solle das Geld nur bei ihm suchen. Den Fremden täuscht er damit nicht.

ch ein  
er sich  
, wird  
schend,  
er auf.  
en sie  
n sie  
te ge-  
, aber



Serie 30. Karl May: „Bei den Eskimos“ Bild 5.

#### Überführt!

Vater Pent hat, um die Kraft seines Talismans zu erproben, dem beargwöhnten Knecht das kostbare Amulett umgehängt. Beschützt es ihn, so ist es wirksam. Aber es versagt. Der Fremde entdeckt das geraubte Geld. Abseits der Hütte liegt der Tiorfwigardi des Hüttenbesizers, eine heidnische Opferstätte, von einem Zaun aus Renttierhörnern umfriedet. Im Gewirr der Geweihzackent hängt ein Tabaksbeutel, und darin steckt das Geld. So wird der Dieb überführt.

wacht.  
e, wo  
er er-  
d ver-  
öhlen,  
ll ihm  
auch  
ig auf

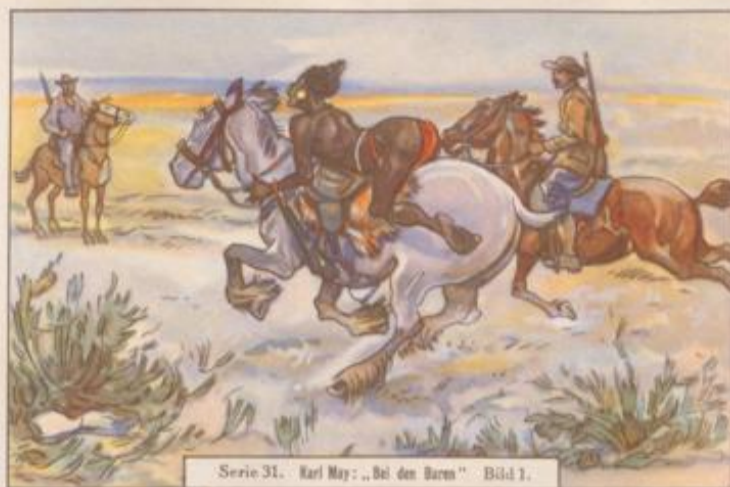


Serie 30. Karl May: „Bei den Eskimos“ Bild 6.

#### Ein Freudenmahl.

Nun ist auch bewiesen, daß der Talisman keinen Wert hat, genau so, wie es der Fremde von Anfang an behauptete. Nach vergnügter Heimkehr mit dem geretteten Geld sitzen der Fremde, Vater Pent, Onkel Sätze, die beiden Knechte, Mutter Snjära und Marja, die Haustochter, fröhlich beim Bärenbraten. Alle sind voll Freude und Dankbarkeit gegen den Fremden, und Mutter Snjära lohnt ihm seine Retterdienste sogar mit einem herzhaften Kuß.

## BEI DEN BUREN



Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 1.

### Erste Begegnung.

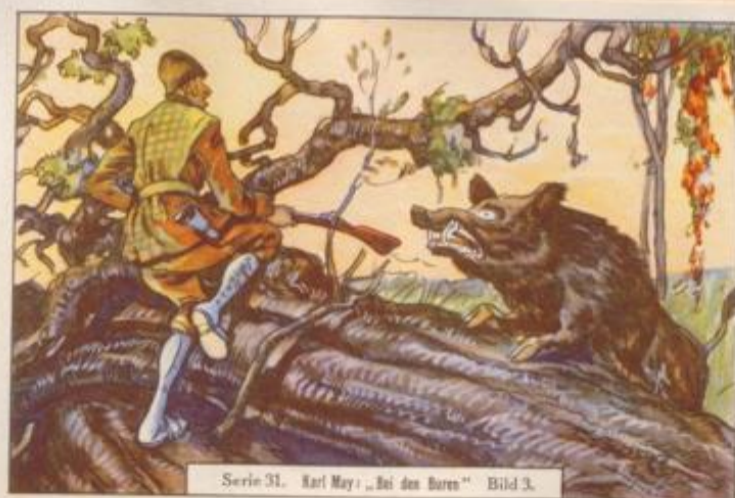
Der deutsche Mynheer durchquert das Gebiet der ehemaligen Burenrepublik. Mit ihm reitet als Diener, Führer und Dolmetscher der Basutokaffer Quimbo, ein ebenso treuer wie tapferer und obendrein drolliger Bursche. Nur Trab oder gar Galopp kann er auf seinem dicken Gaul nicht vertragen. So treffen sie eines Tages auf einen Buren namens Kees (Cornelius) Uys. Man freundet sich an, reitet gemeinsam weiter, und der deutsche Mynheer erzählt, er habe Grüße aus der Heimat an eine Familie van Helmers zu überbringen.



Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 2.

### Mietje.

Die Burenfarm, in die Kees Uys den Deutschen führt, gehört ausgerechnet einem Jan van Helmers. Dieser ist nicht zu Haus, wohl aber seine Mutter, Juffrouw Soofje, und seine Stiefschwester, ein Kaffernmädchen namens Mietje. Sie ist ein Findelkind. Über ihrer Herkunft liegt tiefes Dunkel. Der deutsche Mynheer lernt sie als ein braves, in jeder Hinsicht tüchtiges Mädchen kennen. Unter anderem übt sie auch das Amt einer Lehrerin aus und unterrichtet die Kinder der umwohnenden Kaffern und Hottentotten in den nötigsten Dingen.



Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 3.

### Auf der Eberjagd.

Der deutsche Mynheer unternimmt einen Jagdausflug in den nahen Bergwald, wobei Quimbo ihn begleitet. Hier stoßen sie auf eine seltsame Gruppe. Auf einem halb gestürzten Baum hockt ein Engländer, belagert von einem angeschossenen Eber. Quimbo erlegt das Tier mit dem Speer. Der Engländer, der sich als Sir Hilbert Grey vorstellt, erregt den Verdacht des Deutschen. Begreiflichen Fragen hält er nicht stand, ja entzieht sich ihnen sogar durch heimliche Flucht. Darum geht der Deutsche seinen Spuren nach.



Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 4.

#### Sikukuni, der Kaffern-Häuptling.

An einem Wasser findet der deutsche Mynheer den Engländer im Verein mit vier Kaffern. Drei herrenlose Schilde verraten, daß noch mehr Kaffern in der Nähe sind. Und unweit liegt die Burenfarm, die jetzt, da Kees Uys wieder fortgeritten ist, nur von Mietje bewacht wird! Der Deutsche eilt zurück. Wirklich trifft er drei Kaffern in der Farm. Der eine ist Sikukuni, der blutgierige Häuptling, der Todfeind der Buren. Er hat soeben Mietje gepackt, um sie zu rauben. An ihrer Halskette will er sie als die Tochter seines Gegners, des Häuptlings Somi, erkennen.



Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 5.

#### Held und Retter Quimbo.

Dem Kaffern-Häuptling Sikukuni gelingt es wirklich, mit Mietje zu fliehen. Der deutsche Mynheer verfolgt ihn. Noch rascher aber ist Quimbo, der soeben aus dem Wald kommt und seine Jagdbeute, den Eber, zur Farm schleppen will. Er begreift blitzschnell, schneidet dem Flihenden den Weg ab und schleudert ihm den Speer in den Arm, grad als Sikukuni, der seine Sache verloren sieht, das Mädchen mit der Keule erschlagen will. So bleibt Sikukuni nur die Flucht, um wenigstens Freiheit und Leben zu retten.

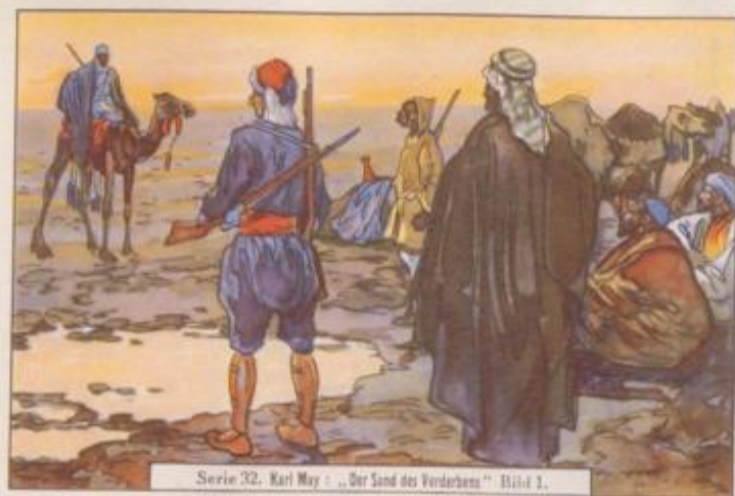


Serie 31. Karl May: „Bei den Buren“ Bild 6.

#### Die Verschwörer.

Nun ist soviel klar: Die Engländer und die Zulu-kaffern unter Sikukuni schmieden wieder einmal gemeinsame Pläne gegen die Buren. Um hinter ihre Absichten zu kommen, beschleicht der deutsche Mynheer mit Quimbo den Lagerplatz der Feinde, ehe noch Sikukuni dort eintreffen kann. Quimbo hat Pech und stürzt mitten unter die Gegner, schlägt sich aber mit Hilfe seines Herrn wacker durch. Hilbert Grey flieht. Es ist klar, daß sich hier ernste Kämpfe vorbereiten, und der Deutsche ist entschlossen, auf Seite der Buren daran teilzunehmen.

## DER SAND DES VERDERBENS



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 1.

### Am Brunnen Ikbar.

In der Sahara am Brunnen Ikbar rastet die Karawane des reichen Handelsherrn Aram Ben Sakir. Der Scheich el Dschemali, der Führer, soll sie glücklich durch die Wüste bringen, die von den räuberischen Tuareg unsicher gemacht wird. Mit diesen Leuten reist Kara Ben Nemsi samt seinem farbigen Diener. Da taucht ein Fremder am Brunnen auf. Sein Gruß klingt freundlich. Später warnt er sogar vor den Tuareg und rät ihretwegen zu einem Umweg durch die „Berge der Felsengrotten“ (Magarat ess szuchur). Aber Kara Ben Nemsi traut ihm nicht und hält ihn für einen Spion.



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 2.

### Die Tibbu.

Es hat einen heftigen Auftritt gegeben zwischen dem Fremden und Kara Ben Nemsi, der dem Spion seine bösen Absichten — nämlich die Karawane ins Verderben zu locken — offen ins Gesicht sagt. Leider hat das nichts gefruchtet. Aram Ben Sakir traut dem Unbekannten mehr als dem Christen und ist blind aus Angst vor den Tuareg. Eben will man aufbrechen, da naht eine andere Karawane. Es sind Tibbu, Todfeinde der Tuareg. Sie führen eine dicht verhängte Frauensänfte mit sich. Auch sie lassen sich täuschen. Nur Kara Ben Nemsi hält die Augen offen.



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 3.

### Der Gefangene im Tachtirwan.

Der unbekannte Kamelreiter war in der Tat ein Spion der Tuareg; er hat alle in die „Berge der Felsengrotten“ gelockt. Als nun die Tuareg auftauchen, eilt alles bestürzt vom Lagerplatz fort. Nur Kara Ben Nemsi nicht. Er ahnt längst, daß in der Frauensänfte ein Gefangener der Tibbu steckt, ein Knabe, der bei den Tuareg geraubt worden ist. Ihn befreit er während der allgemeinen Verwirrung und nimmt ihn mit sich in ein Versteck. Der Knabe soll ihm gegen die Tuareg als Geisel dienen; er heißt nämlich Khaloba, und sein Vater ist Rhagata, der oberste Scheich der Kelowi-Tuareg.



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 4.

#### Der Dank des Knaben.

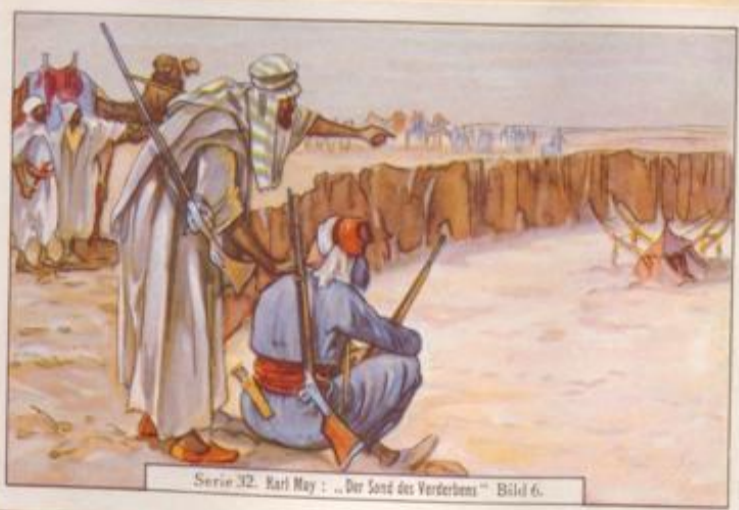
Kara Ben Nemsî mit seinem Diener Kamil ist den Tuareg entkommen. Am Abend tritt der kühne Mann unter die Wüstenräuber und fordert von ihnen Frieden und Freiheit für sich und die Handelskarawane. Dafür will er dem Scheik Rhagata den vermißten Sohn Khaloba ausliefern. So wird es vereinbart. Die Tuareg aber brechen ihr Wort und schlagen Kara Ben Nemsî doch noch hinterrücks nieder. Nun haben sie alle Trümper in der Hand. Dankbar ist nur der Knabe Khaloba, der sich heimlich zu Kara Ben Nemsî schleicht, ihn streichelt und ihm zuflüstert: „Du bist gut!“



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 5.

#### Im Sandsturm der Wüste.

Die Räuber ziehen mit den Gefangenen und mit der Beute ab. Ihr Ziel ist der „Sand des Verderbens“, eine tiefe Mulde, meterhoch gefüllt mit feinstem Flugsand, worin Mensch und Tier rettungslos versinken. Im „Sand des Verderbens“ soll Kara Ben Nemsî, der verhaßte Giaur, sterben. Der Wüstensturm aber überrascht die Reiter. In wilder Flucht jagen die Kamele davon. Kara Ben Nemsî sprengt seine Fesseln, packt jenen Targi, der als Spion alles Unheil eingeleitet hat, und entreißt ihm das Messer. Nun kann er daran denken, auch die Gefährten zu befreien.



Serie 32. Karl May: „Der Sand des Verderbens“ Bild 6.

#### Liebe überwindet den Haß.

Der Wüstensturm ist vorüber. Kara Ben Nemsî mit seinen Gefährten ist frei. Die Tuareg suchen nach dem Knaben Khaloba. Sie finden ihn — im „Sand des Verderbens“. Der Sturm hat den Tachtirwan in die grauenvolle Tiefe geweht. Noch ist die Sänfte nicht im Sandmeer versunken. Jammernd kommt der Scheik Rhagata zu Kara Ben Nemsî: „Rette den Knaben!“ Und Kara Ben Nemsî ist bereit zur Tat, die den Einsatz des eigenen Lebens bedingt. Das Rettungswerk gelingt, und der Haß der fanatischen Moslem wird überwunden durch die Nächstenliebe des Christen.

## BLUTRACHE



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 1.

### Scheik Abd el Kahir.

Wieder einmal weilt Kara Ben Nemsi bei den Haddediñ. Mit seinen alten Gefährten Hadschi Halef Omar und Omar Ben Sadek fährt er im Kellek (Floß) nach Basra. Hier befindet sich zur Zeit Omars Schwager Mesud mit mehreren Haddediñ. Sie haben an einen Händler Wolle verkauft. Nun soll ein Ausflug nach Kubbet el Islam (Alt-Basra) unternommen werden. Mesud leiht zu diesem Zweck Pferde von einem Fremden, der sich als Abd el Kahir, Scheik der Muntefikaraber, ausgibt. Der Mann kommt und bringt die Tiere, darunter eine prächtige Fuchsstute für Kara Ben Nemsi.



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 2.

### Verhängnisvolles Mißgeschick.

Im Ruinenfeld von Alt-Basra lauert auf Kara Ben Nemsi und seine Gefährten das Unheil. Der angebliche Abd el Kahir ist ein Räuber und Betrüger. Er überfällt die Haddediñ, die hier am Beit Ibn Risaa ihre Andacht verrichten, raubt Mesud das Geld, das er für die Wolle erlöst hat, und ermordet ihn. Kara Ben Nemsi hatte sich von den Seinen getrennt. Er hegte Argwohn, nun aber will er den Freunden helfen. Durch die Ruinen hastend, überklettert er eine morsche Mauer. Sie bricht zusammen, und er stürzt mitten in die eben flüchtenden Feinde hinein.



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 3.

### Eine Überraschung.

Die Räuber sind verschwunden, mit ihnen Mesuds Geld, die Pferde und Kara Ben Nemsis kostbare Gewehre. Während die Haddediñ den ermordeten Mesud begraben, eilt Kara Ben Nemsi zurück nach Basra zum Mutessarif (Gouverneur), um Klage gegen Abd el Kahir zu erheben. Er trifft bei ihm einen Beduinen-scheik. Als er nun vor diesen beiden seine Klage vorbringt, trifft ihn der unerwartete Bescheid: „Man hat dich getäuscht. Der, den du beschuldigst, war nicht der Täter, denn Abd el Kahir“, so sagt der Gouverneur, „ist dieser Beduine hier bei mir!“



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 4.

#### Ein neuer Irrtum.

Allerlei Erkundigungen da und dort ergeben schließlich den klaren Verdacht, daß ein gewisser Humam Ben Dschihal, Scheik der Hadesch-Araber, der Anstifter jenes Überfalls in Alt-Basra war. Kara Ben Nemsis verfolgt mit den Seinen die Räuber und Mörder. Abd el Kahir, dessen Name mißbraucht wurde, schließt sich ihnen mit einigen Muntefikarabern an. Auf der Karawanenstraße nach Mekka treffen sie dann jenen Humam Ben Dschihal mit drei Begleitern. Der Gesuchte ist er nicht. Aber er lacht über den falschen Verdacht; denn auch er ist ein Räuber.



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 5.

#### El Lakit (Der Findling).

Humam Ben Dschihal setzt die Verfolger endlich auf die richtige Fährte: Abd el Birr, der Scheik der Handhala, ist der Täter. Humams Verhalten verrät dabei, daß auch er irgendwie kein reines Gewissen hat. Und richtig: es ist ein Kindesraub geschehen. Omar Ben Sadek und Kara Ben Nemsis finden auf einsamer nächtlicher Streife einen zweijährigen Knaben im Wüstensand, der hier ausgesetzt worden ist und kläglich den Namen „Zarka!“, offenbar den seiner Mutter, ruft. Omar ist entzückt von dem Kinde und gelobt, alles zu tun, um es den Eltern wiederzubringen.



Serie 33. Karl May: „Blutrache“ Bild 6.

#### Um des Kindes willen.

Wunderbare Zusammenhänge enthüllen sich. Das Kind ist von jenem Humam Ben Dschihal geraubt und ausgesetzt worden. Es gehört Abd el Birr, dem Räuber und Mörder. Er fällt mit den Seinen in die Hände der Verfolger. Omar müßte nun an ihm den Tod Mesuds rächen und ihn töten. Da hält Kara Ben Nemsis dem Bluträcher den Knaben entgegen und sagt: „Dieser bittet für ihn.“ Das ist das rechte Mittel, Omar zur Annahme des Blutpreises zu bestimmen. Mit seiner Habe nur muß der Täter sühnen, und dem harten Gesetz der Blutrache ist auch so genügt.

## DER KUTB



### Der geheimnisvolle Bettler.

Kara Ben Nemsi kehrt von einer Abenteuerfahrt durch Nubien nach Kairo zurück. Hier macht er die Bekanntschaft eines Bettlers, der bei allen Gläubigen als Vertrauter eines allmächtigen Geistes, des Kutb, gilt. Diesem Manne erweist er beiläufig einen Dienst. Als nun in Kairo plötzlich ein Aufstand gegen die Europäer ausbricht, lockt der Bettler Kara Ben Nemsi in das Haus des reichen Ägypters Abu Gibrail. Hier soll er Schutz finden. Er entdeckt aber auch ein Geheimnis. Jener angesehene Abu Gibrail ist kein anderer als — der Bettler.



### Am Bab Zuweileh.

Der dankbare „Bettler“ will Kara Ben Nemsi bei sich verbergen, muß jedoch selbst die Nachforschungen der Auführer fürchten. Darum verkleidet er den Fremden, so daß nun Kara Ben Nemsi als Bettler unerkant am Bab Zuweileh sitzen kann. Als Bettler hört Kara Ben Nemsi das Gebet eines armen Soldaten, der krank ist vor Heimweh nach seiner Heimat Kairwan. Im Namen des Kutb hilft Kara Ben Nemsi dem Bittenden, indem er ihm einen geldgefüllten Beutel, eine Dankesgabe des „Bettlers“, schenkt.



### Ein Mord.

Einige Zeit später weilt Kara Ben Nemsi in Tunesien. Er durchquert die Ebene, wo der See el Kursia liegt, und kommt in bergiges Land. In einem Wäldchen von Korkeichen rastend, hört er das Geschrei eines Aasgeiers. Kara Ben Nemsi geht dem Gekreis nach und findet — einen Toten. Der Mann, ein Beduine, ist ermordet worden. Das Messer des Täters steckt noch in seiner Brust. Kara Ben Nemsi nimmt die Waffe an sich, um den unheimlichen Fund im nächsten Duar (Zeltdorf) zu melden.



Serie 34. Karl May: „Der Koth“ Bild 4.

**„Du bist unschuldig!“**

Kara Ben Nemsis gut gemeinte Absicht wird ihm zum Verhängnis. Die Stammesbrüder des Ermordeten, die Uëlad Siminscha, nehmen ihn als vermeintlichen Mörder fest. Das Eingreifen eines französischen Händlers, der regelmäßig zu den Uëlad Siminscha kommt, rettet ihn. Dieser erklärt, den wahren Täter, einen Krieger der Uëlad Sellass, getroffen zu haben. Der Mann habe sich seiner Tat, eines Aktes der Blutrache, sogar gerühmt. Da zerschneidet der Scheik Kara Ben Nemsis Fesseln: „Du bist unschuldig, bist frei!“



Serie 34. Karl May: „Der Koth“ Bild 5.

**In der verbotenen Stadt.**

Jener Händler berichtet Kara Ben Nemsis, daß ihm vor zwei Jahren sein vierjähriger Knabe geraubt worden sei. Aus näheren Angaben errät Kara Ben Nemsis, daß der Knabe nach Kairwan verschleppt und dort in die Schar der Priesterzöglinge eingereiht worden ist. Die beiden Europäer wagen den Ritt in die verbotene Stadt. Sie kommen auch unangefochten in die Moschee und sehen die Knaben beim Unterricht. Plötzlich erkennt der Sohn den Vater und eilt jubelnd auf ihn zu. Sofort bricht die Wut der Gläubigen los: „Zwei Christen im Heiligtum! Schlagt sie tot!“

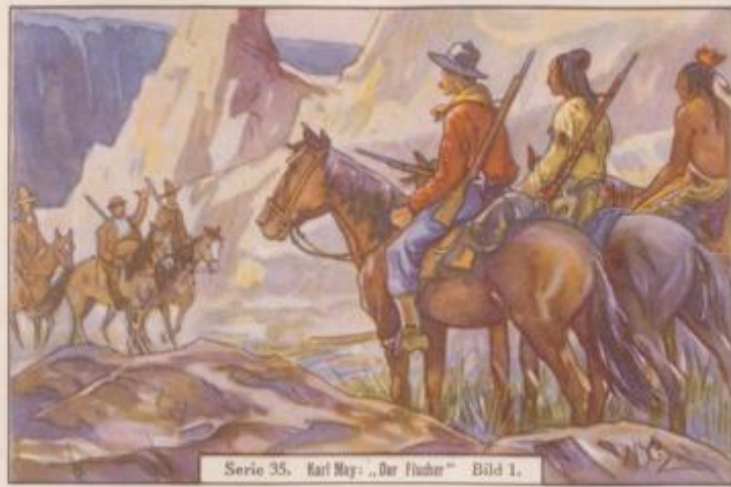


Serie 34. Karl May: „Der Koth“ Bild 6.

**Alte Dankesschuld wird bezahlt.**

Die Christen, erlappt als Schänder des Heiligtums, wären verloren, träte nicht einer dazwischen, der an Kara Ben Nemsis eine Dankesschuld abzutragen hat. Jener Soldat aus Kairo, dem Kara Ben Nemsis einst am Bab Zuweilah das Geld des „Bettlers“ schenkte, um ihm die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen, ist Moscheediener hier in Kairwan. Zum Schein sperrt er die Fremden ein, um sie der Wut der Menge zu entziehen. Dann läßt er sie heimlich entfliehen, denn dieser Mann denkt im tiefsten Herzen wie ein Christ.

## DER FLUCHER



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 1.

### Frohe Begegnung — schlimme Kunde.

Old Shatterhand weilt mit Winnetou bei den Navajos. Sie erwarten einige weiße Jäger. Da werden von den Wachen zwei Gefangene eingebracht. Man argwöhnt Feindseligkeiten. Darum reiten Old Shatterhand und Winnetou mit einem Navajokrieger auf Kundschaft aus. Unterwegs stoßen sie überraschend auf die beiden ‚verkehrten Toasts‘, Dick Hammerdull und Pitt Holbers. Bei diesen befindet sich noch ein dritter, ein unangenehmer Mensch. Sie berichten, daß sie mit mehreren Gefährten von den Pah-Utahs überfallen worden sind.



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 2.

### Ein grausiger Schwur.

Bei dem Überfall, von dem die ‚Toasts‘ sprechen, sind acht Westmänner in die Hände der Pah-Utahs gefallen, offenbar ohne Kampf. Seltsamerweise sind aber doch zwei Pah-Utahs erschossen worden. Winnetou ahnt, daß der Begleiter der ‚Toasts‘ die beiden Roten ermordet hat. Dieser Mensch ist ein widerlicher Flucher. Er nennt sich Fletcher und wird gemeinhin Old Cursing-Dry genannt. Als ihm der Apatsche die Tat auf den Kopf zusagt, tut er einen gräßlichen Schwur: „Ich will erblinden oder zerschmettert werden, wenn ich der Mörder bin!“



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 3.

### Pats avat.

Fletcher, der alte Flucher wird überwältigt und abseits geschafft. Der Navajo reitet zurück, die Seinen gegen die Pah-Utahs aufzurufen. Old Shatterhand, Winnetou und die ‚Toasts‘ eilen voraus, die gefangenen Westmänner zu befreien. Es geht zum Kolorado und auf einem rasch gezimmerten Floß stromab. Pats avat, der Häuptling der Pah-Utahs, sitzt an dem frisch erbauten Grabmal seines ermordeten Bruders. Dort überraschen ihn die Gegner. Ihr Plan ist, hier ein großes Feuer anzuzünden, das die Pah-Utahs von ihren Gefangenen fortlocken soll.



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 4.

#### Die Überraschung.

Der Plan gelingt. Als die Flammen am Grabmal auflodern, eilen die Pah-Utahs von der Halbinsel fort, auf der sie mit ihren Gefangenen lagern. Nur ein Wächter ist noch da, und dieser wird leicht überrumpelt. Nun zu den Gefangenen — unter denen sich auch Fletchers Sohn befindet, — fort aufs Floß und weiter den Kolorado hinab zum ‚Dunklen Cañon‘, wo man mit den herbeigerufenen Navajos zusammentreffen will, um die Pah-Utahs, die bestimmt die Verfolgung aufnehmen, in einer sorgsam vorbereiteten Falle zu fangen.



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 5.

#### Erblindet ....

Es glückt, die Pah-Utahs mit Hilfe der Navajos zu fangen. Sie ergeben sich ohne Gegenwehr. Nun folgen Friedensverhandlungen. Es zeigt sich, daß Fletcher an allem Unheil schuld ist. Er hat die beiden Indianer ohne Anlaß aus dem Hinterhalt erschossen. Nun soll er den Pah-Utahs ausgeliefert werden. Da fährt er wild auf, entreißt dem Häuptling Pats avat die Pistole, schießt — glücklicherweise vergebens — auf ihn und zielt dann auf die eigene Stirn. Die Waffe ist nur mit Pulver geladen. Darum schlägt Fletcher die Flamme in die Augen. Erblindet bricht er zusammen.



Serie 35. Karl May: „Der Flucher“ Bild 6.

#### .... und zerschmettert.

Der erste Teil des grausigen Fluches hat sich erfüllt. In der Nacht wird der blinde Fletcher von seinem Sohn befreit. Sie fliehen auf einem Pferd. Der Sohn stirbt auf der Flucht, von der Kugel eines Wachtpostens getroffen. Den alten blinden Fletcher wirft das Pferd später ab, er stürzt dreißig Meter tief hinab. Sterbend wird er von Old Shatterhand und Winnetou aufgefunden. Er hat Gott gelästert mit seinem Fluch, und Gott hat ihn gestraft, wie er es herausgefordert hat: erblindet und zerschmettert!

## EIN BLIZZARD



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 1.

### Grinder und Slack.

Old Shatterhand und Winnetou sind in Fort Niobrara eingeschneit. Sie lassen sich hier „Mr. Beyer und sein Indianer“ nennen. Allerlei Rowdies haben sich hier eingenistet, darunter auch Grinder und Slack, die Old Shatterhand, als sie einmal gar zu dreist werden, gründlich beohrfeigt. Dann tritt Tauwetter ein, die Gäste räumen das Fort: erst zwei ärmliche, anständige Caddo-Indianer, dann die Brüder Burning, zwei Goldsucher, endlich Grinder und Slack. Diese beschimpfen Old Shatterhand und Winnetou noch im Fortreiten.



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 2.

### Erstochen!

Andern Tages reiten auch Old Shatterhand und Winnetou fort. Sie haben die Spuren der Caddo-Indianer, der Burnings und die der beiden Rowdies Grinder und Slack vor sich. Bald taucht ihnen ein schlimmer Argwohn auf. Ob es Grinder und Slack nicht etwa gar auf die Burnings, d. h. auf das Gold abgesehen haben, das diese bei sich tragen? Und richtig, unweit vom Loup Fork finden sie die Leichen der Goldsucher. Hier ist ein Raubmord geschehen. Die Täter können nur Grinder und Slack sein.



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 3.

### Die Caddo sollen büßen.

Aus weiteren Spuren ist zu ersehen, daß die Mörder der Burnings nach der Tat auch die beiden Caddo-Indianer eingeholt und ihnen die Pferde der Ermordeten geschenkt haben. Wollten sie so den Verdacht von sich ab- und auf die Roten lenken? Diese Berechnung stimmt. Ein Trupp Union-Soldaten taucht auf. Sie haben die Caddo bei sich. Grinder und Slack haben die Indianer in Fort Hillock als Mörder der Burnings angezeigt. Nun sollen die vermeintlichen Verbrecher am Tatort aufgehängt werden.



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 4.

#### Ein „Gottesgericht“ soll entscheiden.

Glücklicherweise gelingt es Old Shatterhand und Winnetou, das Lynchgericht aufzuhalten. Grinder und Slack leugnen. „Ich will erblinden . . .“ flucht der eine und: „Gott soll mich wahnsinnig machen, wenn ich der Mörder bin!“ der andere. So fordern sie Old Shatterhand und Winnetou, ihre Ankläger, zu einem „Gottesgericht“ heraus. In einem finstern Schuppen soll man alle vier eine Nacht lang einschließen, und jeder soll nur ein Messer bei sich haben.



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 5.

#### Und wirklich entscheidet Gottes Gericht.

Zuletzt nennt der Kommandant des Forts den Verbrechern die Namen ihrer Gegner. Da fordern sie heulend die Aufhebung des „Gottesgerichts“. Es hilft ihnen aber nichts. Der Schuppen wird geschlossen. Nun zittern sie in Todesangst. Gott selbst straft sie. Ein Blizzard, ein furchtbares Wintergewitter, bricht los. Der Schuppen geht in Trümmer. Ein stürzender Balken zerschlägt Grinder das Nasenbein und zerstört ihm beide Augen. Er ist blind. Slack aber ist in dieser entsetzlichen Stunde wahnsinnig geworden.



Serie 36. Karl May: „Der Blizzard“ Bild 6.

#### Nach Jahren.

Vier Jahre später wartet Old Shatterhand am Landplatz der Mississippi-Steamer in Baton-Rouge auf das Dampfboot nach Natchez. Zwei Bettler stehen da. Der eine ist blind, der andere offenbar irrsinnig. Als ihm Old Shatterhand ein Geldstück in den Hut wirft, murmelt er: „Staub, Nuggets — acht Beutel voll!“ Soviel betrug der Raub, den einst Grinder und Slack den Burnings abgenommen hatten. So erkennt Old Shatterhand die beiden Bettler, die Gottes Gerechtigkeit gestraft hat.

## KÜHNE AUSFAHRT NACH OSTEN



Serie 37. Karl May: „Kühne Ausfahrt nach Osten“ Bild 1.

### Der Brief.

In einer kleinen deutschen Universitätsstadt lebt der blaurote Methusalem, ein Original, ebenso wie sein „Wichsler“ Gottfried. Im gleichen Haus mit ihm wohnt der chinesische Teehändler Ye-Kin-Li. Dieser hat eines Tages aus seiner Heimat einen Brief zur Weiterbeförderung erhalten. Da er selber den Empfänger nicht kennt, fragt er den Methusalem um Rat, und dieser errät, daß das Schreiben ausgerechnet für den — längst verstorbenen — Ehemann der Frau Stein bestimmt ist, bei der er wohnt.



Serie 37. Karl May: „Kühne Ausfahrt nach Osten“ Bild 2.

### „Sie sind mein Kié-tschéi!“

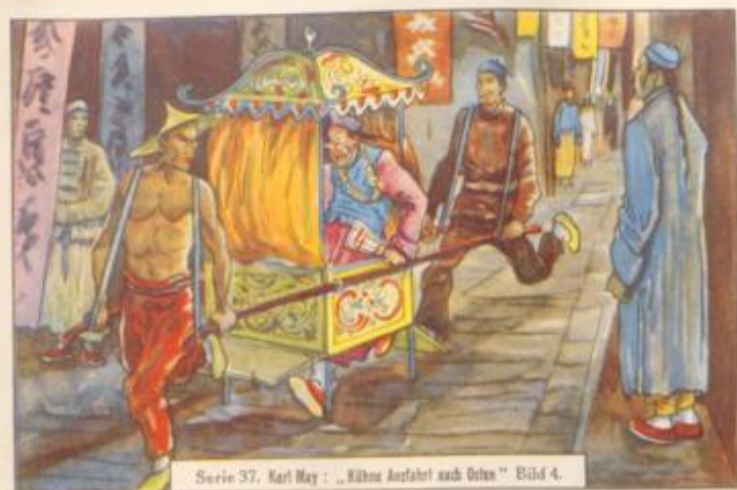
Jener Brief kommt von dem Bruder des verstorbenen Lehrers Stein. Der Absender bittet, seine Verwandten möchten zu ihm kommen. Es handle sich um sein reiches Erbe. Methusalem ist entschlossen, die Reise zu wagen. Er will den siebzehnjährigen Sohn der Witwe Stein mitnehmen. Als Ye-Kin-Li das hört, sagt er zu Methusalem: „Ich bin ein Verbannter, meine Frau und meine Kinder sind verschollen. Suchen Sie mir die Meinen! Und bergen sie mein an sicherem Ort vergrabenes Vermögen!“ Methusalem ist der Kié-tschéi, der Bevollmächtigte, des Chinesen.



Serie 37. Karl May: „Kühne Ausfahrt nach Osten“ Bild 3.

### Kapitän Turnerstick.

Methusalem reist ab mit Gottfried, dem Wichsler, und mit dem jungen Richard Stein. Sie haben gute Fahrt. Zuletzt nimmt sie ein Segelschiff auf, dessen Kapitän der tüchtige Frick Turnerstick ist. Die Reisenden werden rasch gut Freund mit diesem seltsamen, aber kernbraven Seemann. Er hat Zeit und erklärt, sich ihnen zur Fahrt ins Innere des Landes anschließen zu wollen. Daß er dabei die Tracht eines Mandarinen zu tragen vorhat, ist eine seiner sonderbaren Launen.



Serie 37. Karl May: „Rühne Anfahrt nach Osten“ Bild 4.

#### Ein lustiger Streich.

Kaum hat man in Hongkong das Land betreten, so beginnen auch schon die Abenteuer. Die Gefährten wollen zu Fuß ein Hotel aufsuchen. Nur Turnerstick beschließt, eine Sänfte zu benützen. Da er mit den beiden Kulis, die er als Träger mietet, um den Trage-lohn feilscht, spielen diese ihm einen Streich. Sie lassen den Boden der Sänfte herunterklappen, so daß der Kapitän in seinem Käfig den Dauerlauf der Träger mitmachen muß. Lachend sieht das Volk auf der Straße dem heitern Vorgang zu.



Serie 37. Karl May: „Rühne Anfahrt nach Osten“ Bild 5.

#### Mynheer van Aardappelenbosch.

Im Hotel machen die seltsamen Chinafahrer die Bekanntschaft des dicken Mynheer van Aardappelenbosch, eines Holländers, der schlechthin ein Vielfraß ist und dabei an der Einbildung leidet, magenkrank zu sein, von Kräften zu kommen und hinsiechen zu müssen. Dem Dicken, der sehr wohlhabend ist, fehlt nichts als Bewegung und Beschäftigung. Ihn locken die abenteuerlichen Reisepläne der Deutschen, und so kommt es, daß auch er sich ihnen anschließt.



Serie 37. Karl May: „Rühne Anfahrt nach Osten“ Bild 6.

#### Die „Königin des Wassers“.

Man hat beschlossen, zur Weiterreise ins Innere des Landes zunächst den Wasserweg zu wählen. Also gilt es, ein passendes Schiff zu suchen. Der kleine Trupp begibt sich zum Kai, wo die einheimischen Dschunken anlegen. Eines dieser Fahrzeuge gefällt allen besonders. Es trägt am Bug den Namen „Schui-heu“, das heißt „Königin des Wassers“. Die Reisegefährten kommen überein, zu versuchen, ob man auf dieser Dschunke bis nach Kanton mitfahren kann.

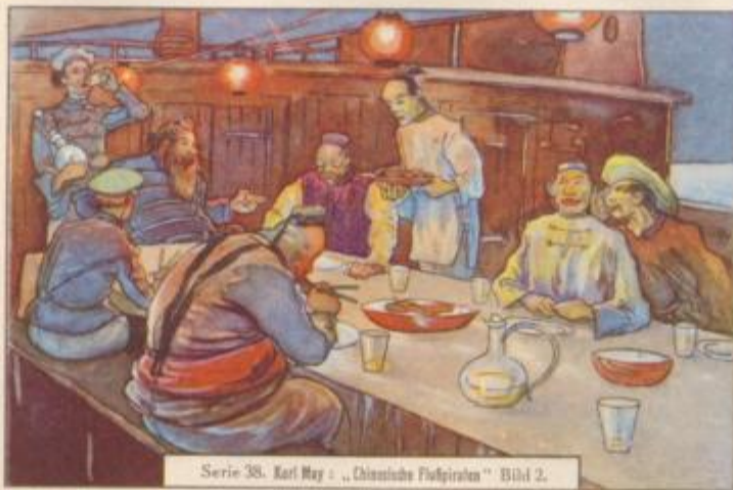
# CHINESISCHE FLUSSPIRATEN



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 1.

## Ein Kong-pit.

Der blaurote Methusalem, sein Diener Gottfried, sein Schützling Richard Stein, der dicke Holländer Mynheer van Aardappelenbosch und Kapitän Turnerstick, der sich als Mandarin fühlt, werden an Bord der Dschunke, die sie nach Kanton bringen soll, scheinbar freundlich aufgenommen. Sie erleben da zuerst ein Kong-pit, eine Geisterbefragung, wobei angeblich der Geist durch die Hand des Hiang-kung (Priesters) Zeichen in den Sand schreibt. Die Chinesen geben das für eine heilige Handlung aus. Den Europäern erscheint es als Spiegelfechterei.



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 2.

## Ein verhängnisvolles Gastmahl.

Am Abend veranstalten die Chinesen an Bord der Dschunke ein Mahl für ihre Fahrgäste. Daran nehmen teil der Schiffseigner, der Ho-tschung (Kapitän), der To-kung (Steuermann), der Hiang-kung (Priester), der Methusalem und seine Gefährten. Es gibt echt chinesische Gerichte, dazu Sam-chu (Reisbranntwein). In diesen mischen die Chinesen heimlich Opium, um ihre Gäste zu betäuben und im Schlaf auszurauben; denn die edlen Gastgeber sind Flußpiraten. Zu spät entdeckt der Methusalem den Verrat. Schon beginnt das Opium zu wirken.



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 3.

## Liang-ssi.

Die List der chinesischen Flußpiraten führt dennoch nicht zum Ziel. Richard Stein hat an dem Opiumtrank nur genippt. So gelingt es ihm, die Freunde zu beschützen und zu retten. Mit Hilfe eines Chinesen, der nur gezwungen unter den Piraten lebt, überwältigen sie die Räuber und machen sich zu Herren der Dschunke. Dieser Chinese heißt Liang-ssi. Und wie ein Wunder ist es, daß weiterhin der Methusalem in ihm den Sohn des Teehändlers Ye-Kin-Li erkennt, dessen verschollene Familie er zu finden und dessen verstecktes Vermögen er zu bergen gelobt hat.



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 4.

### „Seedrache“.

Am andern Tag wird ein englisches Kriegsschiff gesichtet und um Beistand angerufen. Der Kommandant kommt mit einer Abteilung Marinesoldaten an Bord der Dschunke. Er bewundert den kühnen Streich des Methusalem und seiner Freunde, die das Fahrzeug der Flußpiraten in ihre Gewalt gebracht haben, und beweist ihnen, daß das Schiff am Bugschild bisher einen falschen Namen gezeigt hat. Nicht Schui-heu, „Königin des Wassers“, sondern Hai-lung, „Seedrache“, heißt die Dschunke, die als berühmtes Piratenboot bekannt und gefürchtet ist.



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 5.

### Stinktöpfe.

Der Methusalem hat die Piraten bisher dadurch in Schach gehalten, daß er die Luke zum Schlafrum der Räuber mit Brettern vernageln ließ. Nun wird die Luke geöffnet, und die englischen Matrosen werfen die Stinktöpfe, die man an Bord des Raubschiffes gefunden hat, unter die überrumpelten Schurken. So werden die Piraten betäubt und später gefesselt. Dann bringt man den erbeuteten „Seedrachen“ im Triumph nach Hongkong zurück. Die Räuber erwarten strengste Strafe. Der Methusalem aber und die Seinen sind die Helden des Tages.



Serie 38. Karl May: „Chinesische Flußpiraten“ Bild 6.

### Die Gefangenen der Piraten.

Während der Rückfahrt nach Hongkong entdeckt der Methusalem in einem Bretterschlag noch zwei Chinesen, nackt, halb verhungert, ihrer Zöpfe beraubt, Gefangene der Piraten. Sie geben sich als zwei hohe Beamte zu erkennen. Der eine ist ein Ho-po-so (oberster Hafenaufseher), der andere ein Tong-tschü (Verwalter einer Provinz). Beide sind ihren Rettern grenzenlos dankbar. Der Tong-tschü verspricht dem Methusalem sogar einen Ta-kuan-kuan (Paß der obersten Behörde), der den Europäern bei der Reise ins innere des Landes von unschätzbarem Nutzen sein muß.

## VON GÖTZEN UND TEMPELN



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 1.

### Herr Wing-kan.

Der Tong-tschi zeigt sich dankbar. Er nimmt die Fremden, denen sich nun auch Liang-ssi, der wiedergefundene Sohn Ye-kin-lis angeschlossen hat, in Kanton als Gäste seines Hauses auf. Kurz vorher noch be-lauscht der Methusalem zufällig das Gespräch eines Juweliers namens Wing-kan mit einem Unbekannten. Daraus geht hervor, daß Wing-kan den andern zu einem Tempelraub anstiftet. Die Schuld soll dann einem Dritten, einem gewissen Hu-tsin, ebenfalls Juwelier, zugeschoben werden. Das Ganze ist ein Akt gemeinster persönlicher Gehässigkeit.



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 2.

### Die Warnung.

Jener Hu-tsin wohnt, ebenso wie der Juwelier Wing-kan, gerade neben dem Tong-tschi. Der Methusalem warnt Hu-tsin: „Vorsicht! Ihr Konkurrent Wing-kan läßt ein Götterbild stehlen und in Ihrem Garten vergraben, um Sie des Tempelraubes zu beschuldigen und Sie zu vernichten.“ Der Chinese ist entsetzt und ratlos. Gottfried aber rät, man solle einfach den Spieß umdrehen, den verscharrten Götzen ausbuddeln und dann in Wing-kans Garten vergraben. Und nach diesem Rat verfährt man auch.



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 3.

### Ein betrogener Betrüger.

Den Abend widmet der Tong-tschi, den man in nichts eingeweiht hat, seinen Gästen. Da erscheint Wing-kan, um Hu-tsin bei dem Mandarin zu verklagen. Er selber, so sagt er, habe beobachtet, wie Hu-tsin zwei geraubte Götzenbilder in seinem Garten vergrub. Der Tong-tschi geht der Sache nach. Natürlich findet man die Götzen nicht bei dem Beklagten, sondern bei Wing-kan, dem Kläger. Der Tong-tschi ahnt den Zusammenhang, ermittelt den Helfershelfer Wing-kans und läßt beide verhaften. Methusalems Eingreifen bleibt vorsichtshalber verschleiert.



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 4.

#### Der Paß des Bettlerkönigs.

Gute Tat belohnt sich selber. Das erfährt der Methusalem. Der Tong-tschü händigt ihm als Zeichen seiner Dankbarkeit den einst versprochenen, wertvollen Paß aus. Und als der ‚Blaurote‘ dann seinem neuesten Freund Hu-tsin einen Besuch abstattet, überreicht ihm dieser als Dankesgabe einen T'eu-kuan. Das ist ein Paß des geheimnisvollen Bettlerkönigs, ein überaus wichtiges Papier, Hu-tsin kann es verschenken, weil der Bettlerkönig sein Schwiegervater ist. Noch ahnt der Methusalem nicht, was dieser Ausweis überhaupt wert ist.



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 5.

#### Ein törichter Streich.

So ist ein Abenteuer kaum beendet, als schon das nächste beginnt. Beim Besuch des Tempels, aus dem jene zwei Götterbilder geraubt wurden, bleiben Turnerstick und Aardappelenbosch eine Weile sich selbst überlassen. Das benützen sie, einen törichten Streich auszuführen. Sie setzen sich in eigner Person auf die leeren Sockel der beiden Götzen. Da naht auch schon eine Prozession, um die Götter feierlich wieder einzubringen. Die beiden Frevler werden ertappt, und selbst der Tong-tschü kann sie nicht vor dem Gefängnis schützen.



Serie 39. Karl May: „Von Götzen und Tempeln“ Bild 6.

#### Jin-tsian.

In der Hauptsache war es ein junger Beamter, der Turnerstick und Aardappelenbosch ins Gefängnis gebracht hat. Mit ihm verhandelt der Tong-tschü. Methusalem fällt die große Ähnlichkeit dieses Jünglings mit Liang-ssi auf. Und so wird es offenbar, daß jener Beamte der zweite verschollene Sohn des Teehändlers Ye-kin-li namens Jin-tsian ist. Mit seiner und des Tong-tschü Hilfe entfliehen der Kapitän und der Holländer. Dann entweicht die ganze Schar des Methusalem samt Liang-ssi und Jin-tsian aus der Stadt.

## DAS EHRENWORT



Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 1.

### Held Aardappelenbosch.

Die Reise landeinwärts, deren Ziel die Besetzung des Onkel Stein ist, führt den Methusalem und die Seinen ins wilde Gebirge. Hier gilt es, auf einer lebensgefährlich schwankenden Brücke eine tiefe Schlucht zu überqueren. Die Gefährten zögern. Auch die militärische Begleitung, die man dem Methusalem auf Grund seines Passes aufgedrängt hat, fürchtet den Übergang. Da erweist sich Aardappelenbosch als Held. Tapfer schreitet er voran, gefolgt von dem blauroten Methusalem.



Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 2.

### Der Kuei-tse.

Eines Tages rastet man in einer Herberge. Hier kommt der Methusalem gerade hinzu, als die Soldaten, die ihn begleiten, einen alten Mann mißhandeln. Streng weist er sie zurück. Er hört, dieser Mann sei ein Kuei-tse (Teufelssohn), wie die Chinesen die ihnen verhaßten Mohammedaner bezeichnen. Der Alte ist seinem Beschützer von Herzen dankbar, und auch diese gute Tat soll später ihren Lohn finden.



Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 3.

### Die Schatzgräber.

Man hat die Schlucht erreicht, in der nach Ye-kin-lis Angaben das Vermögen des einstigen Flüchtlings vergraben liegt. Der Methusalem hebt den Schatz im Verein mit Gottfried und Richard. Alles glückt. Dann aber werden sie von Mohammedanern, deren Heiligtum in der Schlucht versteckt liegt, überfallen und bedroht. Da rettet sie der Einspruch des Alten, den der Methusalem vor den Soldaten beschützt hat. Und noch mehr setzt sie unter den Anhängern des Propheten der Paß des Bettlerkönigs in Achtung.



Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 4.

#### Das Ehrenwort ist eingelöst.

Der alte Mohammedaner begleitet den Methusalem und dessen Gefährten, um sie zur Besetzung des Onkel Stein zu führen. Er wohnt nämlich nahe dabei. Und er hat eine Frau und deren zwei Töchter bei sich, hilflose Wesen, deren Familie vom Schicksal versprengt ist. Da ahnt der Methusalem neue Zusammenhänge. Und richtig! Im Hause des Alten findet er in den drei Chinesinnen die Frau und die Töchter Ye-kin-lis, die Mutter und die Schwestern von Liang-ssi und Jin-tian. Das gibt einen Jubel ohne Ende.



Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 5.

#### „Was ist des deutschen Vaterland?“

Man hat glücklich die Besetzung des Onkel Stein erreicht. Der alte Herr feiert an diesem Tage gerade seinen Geburtstag. Er freut sich der Gäste, die er — die Europäer natürlich — für Engländer hält. Als Stein schon zur Ruhe gehen will, deckt der Methusalem seine Karten auf. Man bringt Stein ein Ständchen: „Was ist des deutschen Vaterland?“ Dann liegen Onkel und Neffe, Stein und Richard, einander in den Armen. Stein verlangt es in die alte Heimat und siehe — Aardappelenbosch er bietet sich, ihm seine Petroleumquellen abzukaufen.

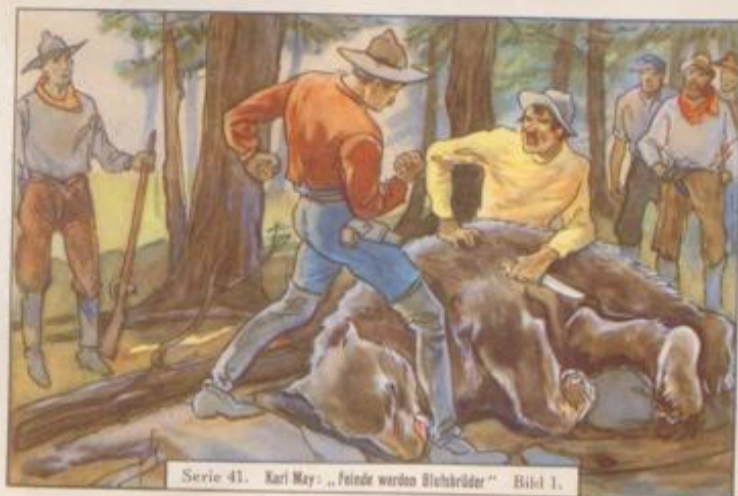


Serie 40. Karl May: „Das Ehrenwort“ Bild 6.

#### Heimkehr.

Die Heimfahrt beginnt. Der blaurote Methusalem hat sein Ehrenwort eingelöst. Er hat die Familie Ye-kin-lis gefunden und das Vermögen des Teehändlers geborgen. Nun benutzen sie alle — Methusalem, Richard, Onkel Stein, Gottfried, Liang-ssi, Jin-tian, die Frau Ye-kin-lis und ihre beiden Töchter — das Segelschiff Turnersticks, um nach Deutschland zu fahren. Abschiednehmend grüßen sie die Küste Chinas. Alle sind froh, nur Turnerstick denkt wehmütig an den zurückbleibenden Aardappelenbosch. Gottfried aber grüßt zurück: „Tsching-leao! — Lebe wohl!“

## FEINDE WERDEN BLUTSBRÜDER



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 1.

### Der erste Grisly.

Old Shatterhand befindet sich als Landvermesser für eine geplante Bahnstrecke im Gebiet der Apatschen. Seine Kollegen sind Yankees unerfreulicher Art. Unter den Westmännern zählen nur Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker zu den echten Trappern. Eines Tages fällt ein Grisly (grauer Bär) einige Jäger dieser Gesellschaft an. Die „Westmänner“ flüchten. Old Shatterhand, das angebliche Greenhorn, erlegt das gewaltige Tier mit dem Messer. Rattler, dem schlimmsten Rowdy, der ihm die Beute streitig machen will, antwortet er mit den Fäusten.



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 2.

### Klekih-petra.

Schon tauchen die Apatschen auf, die rechtmäßigen Herren dieses Landes. Der Häuptling Intschu tschuna verbietet den Weißen, hier weiter zu vermessen. Bei ihm befinden sich sein Sohn Winnetou und ein verkrüppelter Mann namens Klekih-petra, der Lehrer Winnetous. Klekih-petra erzählt Old Shatterhand, welche Schicksale ihn zu den Roten verschlagen haben. Winnetou ist sein Liebling. Und als jetzt plötzlich Rattler heimtückisch auf Winnetou schießt, wirft sich Klekih-petra dazwischen. Die Kugel trifft ihn. Er stirbt für den jungen Apatschen.



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 3.

### Die Kiowas.

Intschu tschuna und Winnetou sind schweigend fortgeritten und haben die Leiche Klekih-petras mitgenommen. Die Weißen müssen mit der Rache der Apatschen rechnen; denn die Freundschaft, die ihnen Old Shatterhand in rascher Gefühlsaufwallung anbot, haben die Roten herrisch zurückgewiesen. Um den Meßtrupp vor feindlichen Überraschungen zu sichern, reitet Sam Hawkens mit seinem Greenhorn Shatterhand auf Kundtschaft aus. Sie stoßen auf Indianer, in denen Sam befreundete Kiowas erkennt. Sie sollen helfen, die Weissen vor den Apatschen zu schützen.



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 4.

#### Ein unbekannter Retter.

Die Apatschen überfallen das Lager der Weißen. Das Ganze aber endet mit einer Niederlage der Apatschen. Auch Intschu tschuna und Winnetou werden nebst vielen ihrer Krieger gefangen. Nun verlangt Tangua, der Häuptling der Kiowas, daß alle Apatschen am Marterpfahl sterben sollen. Weil Einspruch nichts hilft, schneidet Old Shatterhand in der Nacht Intschu tschuna und Winnetou los. Niemand kennt den Täter, selbst die Geretteten nicht. Er aber erbeutet dabei eine Locke Winnetous, die er sich sorgfältig aufhebt.



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 5.

#### Sieg über den Häuptling.

Tangua wütet. Die entflohenen Apatschen aber holen Hilfe herbei und überrumpeln nun ihrerseits die Weißen samt den Kiowas. Old Shatterhand, der mit Winnetou kämpft, wird gefangen, mit ihm Sam Hawkens, Dick Stone, Will Parker und auch Rattler. Rattler wird erschossen. Old Shatterhand aber darf mit Intschu tschuna für sich und die Freunde um Freiheit und Leben kämpfen. Er besiegt den Häuptling, schont ihn dabei und liefert so den klaren Beweis, daß er kein Feind der Apatschen ist.



Serie 41. Karl May: „Feinde werden Blutsbrüder“ Bild 6.

#### Nscho-tschi.

Als Old Shatterhand schließlich auch noch die Locke Winnetous vorzeigt, wird es offenbar, daß er der unbekannte Retter war. Winnetou erkennt, wieviel Dank er dem weißen Mann schuldet. Sie werden Freunde, bald sogar Blutsbrüder fürs ganze Leben. Vorerst aber führt der junge Apatsche den Freund zu seiner Schwester Nscho-tschi, die Old Shatterhand während langer Gefangenschaft und Krankheit liebevoll betreut hat. Sie soll sich bei ihm bedanken für das, was er an ihrem Vater und ihrem Bruder getan hat.

# SANTER



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 1.

## Auf dem Ritt nach Osten.

Old Shatterhand ist als Häuptling in den Stamm der Mescalero-Apatschen aufgenommen. Sein Weg führt ihn wieder nach den Städten des Ostens. Seine Freunde begleiten ihn. Intschu tschuna läßt ihn sogar die Vermessungsarbeiten zu Ende führen. Er weiß, die Bahn wird ja doch gebaut. Auch Nscho-ttschi reitet mit. Aus Liebe zu Old Shatterhand will sie in den Städten der Weißen lernen. Diesem Trupp begegnen vier Reiter, denen Sam leider allerlei Auskunft gibt. Diese Unvorsichtigkeit soll sich bald bitter rächen.



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 2.

## Selbst Winnetou wird getäuscht.

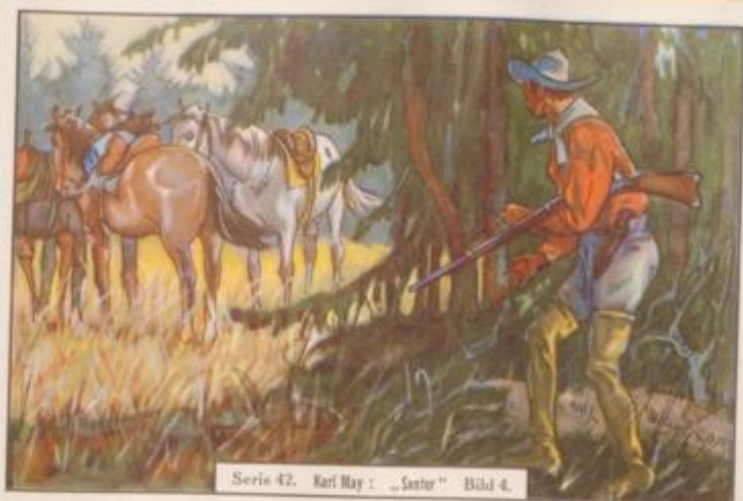
Winnetou traut den vier Reitern nicht. Ihr Anführer Santer hat ihm mißfallen. Mit Old Shatterhand folgt er heimlich den Verdächtigen. Er meint, sie müßten bei einem Häuptling, der mit den Seinen die Städte des Ostens aufsuchen will, Gold vermuten. Das könnte sie zu einem hinterlistigen Streich verleiten. Aber es scheint, als wäre solcher Argwohn unberechtigt. Die vier Reiter setzen ihren Weg nach Westen fort, offenbar ohne sich um Intschu tschuna und seine Begleiter zu kümmern.



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 3.

## Ein Lauscher?

Abends lagert man an einem Quell. Intschu tschuna spricht davon, er wolle am nächsten Morgen mit seinen Kindern fortgehen, um Nuggets (Goldkörner) zu holen. Am Mittag würden sie zurück sein. Er vertraut damit den Freunden ein wichtiges Geheimnis an. In der Nähe muß Gold zu finden sein! Da plötzlich rafft Sam Hawkens sein Gewehr auf und schießt in die nahen Büsche hinein. „Ich habe dort zwei Augen gesehen!“ behauptet er. Alles springt auf. Die Erregung ist groß. Hat wirklich ein Lauscher die Worte Intschu tschunas mit angehört?



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 4.

#### Den Freunden droht Gefahr!

Intschu tschuna macht sich mit Winnetou und Nscho-tschu auf den Weg nach dem Goldversteck. Begleitung hat er sich verbeten. Es soll ja niemand ahnen, wo das Versteck liegt. Unruhe treibt Old Shatterhand fort. Er trifft auf die Spur der drei Apatschen. Sie haben einen Bogen geschlagen. Old Shatterhand weicht östlich aus. Da stößt er auf ein Gebüsch, worin er vier Pferde findet, die Tiere Santers und seiner Leute. Diese sind also doch umgekehrt. Er folgt ihrer Fährte und ahnt Schlimmes. Intschu tschuna und die Seinen sind in höchster Gefahr!



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 5.

#### Am Nugget-tsil.

Die drei Apatschen sind auf einer Waldlichtung von Santer und seinen Leuten überfallen worden. Intschu tschuna liegt tot, Nscho-tschu sterbend im Gras. Den einen der Mörder hat Winnetou erschossen. Zwei andere lauern links im Wald, während Santer den Gegner zu umgehen trachtet, um ihn von hinten zu fassen. Old Shatterhand kommt grad zurecht, die zwei Rowdies links in den Büschen unschädlich zu machen. Santer entflieht. Dann stehen Old Shatterhand und Winnetou vor dem toten Häuptling, während Nscho-tschu ihr junges Leben aushaucht.



Serie 42. Karl May: „Santer“ Bild 6.

#### Auf Santers Spur.

Winnetou muß zurückbleiben, seine Toten zu bestatten. Old Shatterhand aber jagt mit Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker dem fliehenden Santer nach. Im Bergwald des Nugget-tsil ist seine Spur nicht zu finden, wohl aber dort, wo der Wald an die ringsum sich dehnende Prärie grenzt. Auf diesen Gedanken ist Old Shatterhand gekommen, der deshalb den ganzen Bezirk des Nugget-tsil umreitet. Und Sam Hawkens muß es erleben, daß „sein Greenhorn“ sich bereits tüchtiger zeigt im Fährtsuchen als er, der erfahrene Westmann.

# SAMS GREENHORNSTREICHE



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 1.

### Blinder Eifer schadet nur.

Old Shatterhand hat mit Sam Hawks, Dick Stone, Will Parker und einigen Apatsche-Kriegern die Verfolgung Santer's aufgenommen. Bald zeigt es sich, daß dieser das Zelt Dorf der Kiowas zu erreichen strebt. Dort, bei den Feinden der Apatschen, hofft er Schutz zu finden. Die Verfolger treffen auf einen Jagdtrupp von vierzig Kiowas, die Santer bei sich aufgenommen haben. Sam Hawks will die Feinde beschleichen. Old Shatterhand folgt ihm und kommt gerade zurecht, zu beobachten, wie einige Posten der Kiowas den erappten Sam gefangen ins Lager bringen.



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 2.

### Fruchtlose Hilfe.

Der kleine Sam ist zwar gefangen, aber noch nicht gefesselt, und so benützt er sogleich die Fäuste, um auf Santer, der bei den Kiowas sitzt, loszuschlagen. Das gibt einen allgemeinen Aufruhr, den der Lauscher Old Shatterhand rasch benützt. Er schreckt die Roten nebst Santer durch Revolverschüsse zurück und zieht Sam Hawks eilig mit sich fort. „Mir nach!“ ruft er und flüchtet in ein trockenes Flußbett hinab. Er entkommt den nachstürzenden Kiowas auch wirklich. Sam aber schlägt einen anderen Fluchtweg ein als Old Shatterhand und wird abermals gefangen.



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 3.

### Pida.

Die Kiowas sind mit Santer und mit dem gefangenen Sam Hawks in ihr Dorf am Red River gezogen. Dorthin folgen ihnen nach dem Begräbnis Intschu tschunas und Nscho-tschis die Apatschen unter Winnetou und Old Shatterhand. Sam wird auf einer Insel im Fluß gefangen gehalten. Old Shatterhand erkundet nachts die Lage. Dabei stößt er, im Red River schwimmend, auf Pida, den Lieblingssohn des Kiowa-Häuptlings Tangua. Er bemächtigt sich Pidas, um ihn dann gegen Sam Hawks auszutauschen und die Auslieferung des Mörders Santer zu erzwingen.



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 4.

#### „Santer flieht!“

Im Red River schmachtet auf einer Insel Sam Hawkens in Gefangenschaft, auf einer anderen halten sich Winnetou und Old Shatterhand mit ihren Leuten verborgen. Dahin wollen sie auch Pida bringen. Am frühen Morgen schwimmen sie hinüber. Da taucht im Nebel ein indianisches Kanu auf. Ein Weißer sitzt darin. Winnetou ruft: „Santer — er flieht!“ Der springt auf, schießt. Er fehlt zwar, aber er entkommt. Winnetou bricht mit seinen Apatschen zur Verfolgung auf. Old Shatterhands Aufgabe ist es nun, Sam Hawkens freizumachen.



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 5.

#### Sams Befreiung.

Dick Stone und Will Parker müssen auf der Insel bleiben, um Pida zu bewachen. Old Shatterhand wagt allein den Gang ins Kiowadorf. Plötzlich steht er vor dem Häuptling Tangua, der um seinen Liebling Pida klagt. Tangua ist starr vor Schreck, als er den grimmig gehäßten Old Shatterhand erblickt. Er möchte ihn umbringen, wenn — er könnte, wie er möchte. Der weiße Jäger hat in Pida ein kostbares Pfand, und so muß Tangua nachgeben, muß Old Shatterhand unbehelligt lassen und obendrein Sam Hawkens gegen Pida ausliefern.



Serie 43. Karl May: „Sams Greenhornstreiche“ Bild 6.

#### „Mich fängt kein Kiowa wieder!“

Nach kurzer Beratung mit seinen hervorragendsten Kriegeren geht Tangua auf Old Shatterhands Forderungen ein. Sam Hawkens wird herbeigeholt. Strahlend, als hätte es gar nicht anders kommen können, tritt er auf den Retter zu. Er zeigt keinerlei Reue über seine Greenhornstreiche. Als aber Pida dann freigelassen ist und die Weißen eilig davonreiten, weil sie mit neuen Feindseligkeiten der Roten rechnen müssen, droht der kleine Sam großspurig hinüber zum Dorf der Feinde: „Mich fängt kein Kiowa wieder, wenn ich mich nicht irre!“

## UNTER KOMANTSCHEN



### Es bereitet sich etwas vor.

Old Shatterhand reitet als Detektiv der mexikanischen Grenze zu. Er sucht einen gewissen Gibson, einen Entführer, samt seinem Opfer, dem jungen Ohlert. In seiner Begleitung reiten Old Death, der berühmte Scout, der Schmied Lange mit seinem Sohn und ein Neger namens Sam. Von ferne erblickt man einen Streiftrupp berittener Soldaten. Das läßt Schlimmes ahnen. Vermutlich sind das Sicherungsposten, die Ausschau nach Indianern halten. Und richtig, so ist es. Man erfährt, daß die Komantschen im Aufruhr gegen die Apatschen sind.



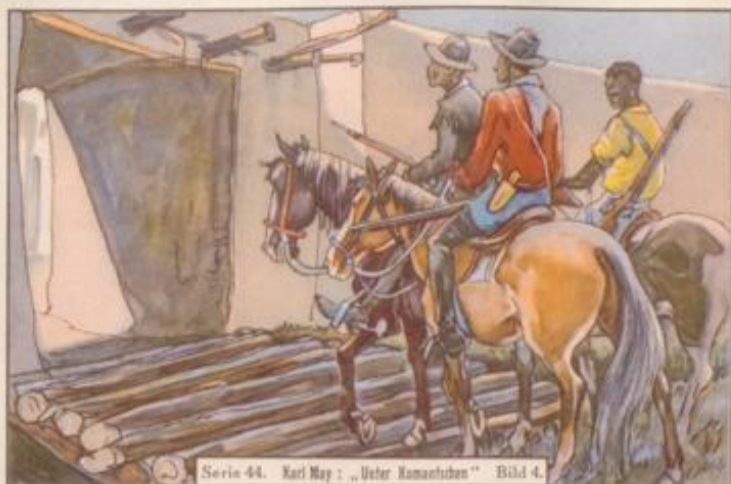
### Was die Spuren melden.

Die Komantschen haben den Frieden gebrochen und sind sogar über einige Unterhändler der Apatschen hergefallen, deren ältester Häuptling Inda-nischo (der gute Mann) den Feinden nur schwer verwundet entkommen ist. Man weiß, daß Winnetou den Flüchtenden betreut. Nun stoßen Old Shatterhand und seine Gefährten auf eine bedeutsame Spur: eine Linde, deren Rinde unten abgeschält ist, daneben Pflöcke im Boden, ein indianisches Knüpfbrett! Old Death erklärt: „Hier hat Winnetou die Wunden seines Schützlings mit Bast verbunden! Wir haben die beiden vor uns.“



### Unfreundliche Freundschaft.

Leider gelingt es den Weißen nicht, die beiden flüchtenden Apatschen einzuholen. Wohl aber treffen sie auf einen der zahlreichen Komantschentrupps, die in dieser Gegend umherschweifen. Der Anführer der Roten, ein junger Krieger noch, ist nur gezwungenermaßen freundlich zu den Bleichgesichtern. Es ist ihm bekannt, daß Koscha-pehve (der alte Tod = Old Death) der Freund seines Vaters, des „Weißen Bibers“, ist. An ihn verweist er die Reiter, die trachten müssen, rasch über die mexikanische Grenze zu kommen, um Gibson zu fangen. Dabei sind sie in Sorge um Winnetou.



Serie 44. Karl May: „Unter Komantschen“ Bild 4.

#### Die Estanzia del Caballero.

Old Death führt die Gefährten zunächst nach der Estanzia del Caballero. Deren Besitzer, ein wohlhabender Viehzüchter, ist ein alter Bekannter des Scout. Die Gäste werden freundlich aufgenommen und erfahren, daß der Estanziero den verwundeten Apatschenhäuptling Inda-nischo bei sich versteckt hält. Winnetou hat den „Guten Mann“ hier in Pflege gegeben und ist vorangeeilt, die Komantschen in die öde Mapimi zu locken und ihnen dort eine schwere Niederlage zu bereiten.



Serie 44. Karl May: „Unter Komantschen“ Bild 5.

#### Eine unheimliche Nacht.

Old Shatterhand und die Seinen finden wirklich den Häuptling Oyo-koltsa („Weißer Biber“), der mit seiner Schar schon in der Falle sitzt. Zwei angebliche Topias, in Wahrheit Apatschen, haben ihn hineingeführt. Bei ihm weilt auch Gibson mit dem wahnsinnigen Ohlert. Fast hat Old Shatterhand den Entführer schon erwischt, da brechen die Kämpfe mit den Apatschen los. Old Shatterhand muß mit seinen Freunden zunächst an die eigene Sicherheit denken. Sie retten sich hinüber zu den Apatschen und entinnen so dem Verhängnis, das über die verräterischen Komantschen hereinbricht.

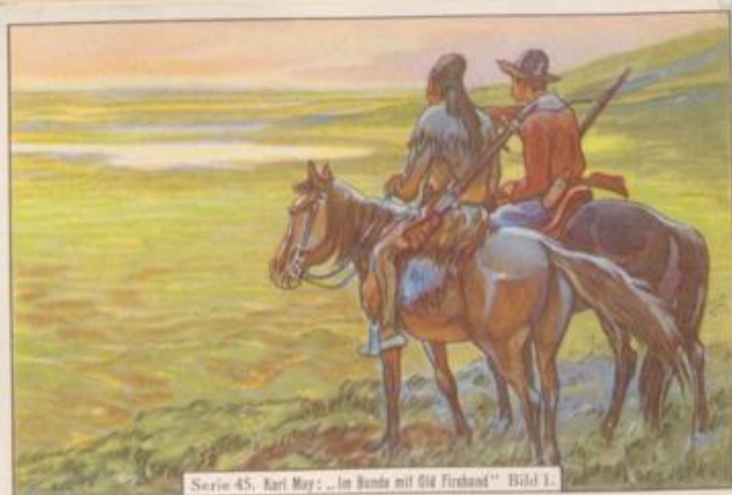


Serie 44. Karl May: „Unter Komantschen“ Bild 6.

#### Geborgen bei Winnetou.

Der Untergang der Komantschen ist nicht aufzuhalten, da sie alle Friedensangebote der Apatschen zurückweisen. Sie hoffen bis zuletzt, sich durchschlagen zu können. Aber das ist aussichtslos; denn die Apatschen werden von Winnetou angeführt. Dieser heißt Old Shatterhand und die Seinen herzlich willkommen und verspricht, am andern Tag mit ihnen aufzubrechen zur Verfolgung Gibsons, den die Apatschen haben durchschlüpfen lassen, weil sie nicht ahnten, daß er ein Halunke war.

## IM BUNDE MIT OLD FIREHAND



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 1.

### Am „Pfad des Feuerrosses“.

Old Shatterhand und Winnetou reiten durch die Prärie. Da erblicken sie vor sich einen Schienenstrang. Zugleich aber entdecken sie eine Schar Roter, die sich an den Gleisen zu schaffen macht. Wieder einmal handelt es sich um einen Eisenbahnüberfall durch Indianer, und wieder ist ein Weißer der Anstifter. Der Schurke heißt Tim Finnetey. Er ist unter die Ponkas gegangen und bei ihnen sogar Häuptling geworden. Parranoh wird er genannt. Winnetou hat eine alte blutige Rechnung mit ihm zu begleichen.



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 2.

### Kampf mit den Ponkas.

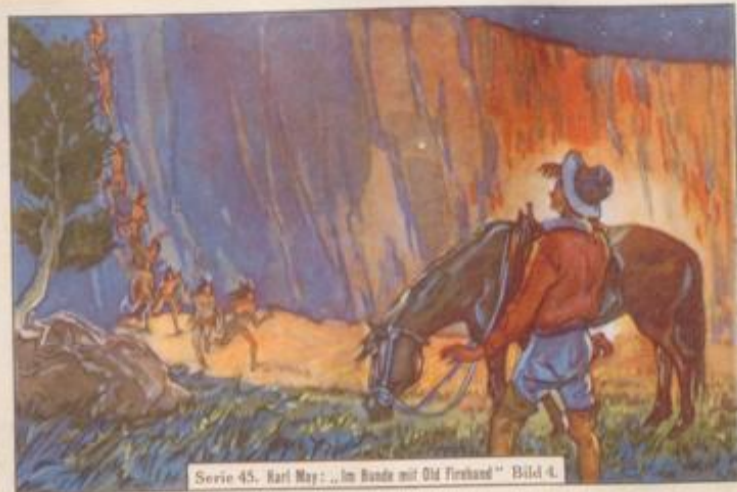
Der heranbrausende Zug ist von Old Shatterhand rechtzeitig angehalten worden. Das Personal und die Fahrgäste beschließen, die Ponkas zu züchtigen. Anführer ist Old Shatterhand, während Winnetou den Späher macht. Im Zug hat auch Old Firehand gesessen, der berühmte Jäger. Auch er kämpft mit. Es gibt ein wildes Handgemenge, wobei in der Hauptsache die beiden Westmänner und Winnetou gegen die Ponkas stehen. Parranoh verliert seinen Skalp, nicht aber das Leben. Das soll Old Firehand bald zu spüren bekommen.



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 3.

### Die „Festung“.

Old Firehand, im Kampf mit den Ponkas schwer verwundet, wird an einem nahen Bach von Old Shatterhand und Winnetou gesund gepflegt. Dann führt er die Freunde nach seiner „Festung“. Das ist ein verborgener Talkessel am Mankizita. Hier haust Old Firehand mit mehreren anderen Jägern und seinem Sohn Harry. Als sich die Reiter dem Eingang der „Festung“ nähern, tritt ein Wachtposten aus den Büschen hervor, und Old Shatterhand erkennt in dem kleinen Mann seinen Lehrer und Freund Sam Hawkens.



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 4.

### Feinde im Versteck!

Im Lauf der nächsten Tage merkt man, daß Feinde die „Festung“ umschleichen. Die Ponkas unter Parranoh sind Old Firehand und seinen Begleitern gefolgt. Sie haben Verstärkungen an sich gezogen, um die Niederlage an der Bahn zu rächen. Old Firehand ist allzu sorglos. Old Shatterhand wacht. Und so bemerkt er eines Nachts, daß die Ponkas an den Felswänden des Talkessels herabklettern. Sie kennen da einen geheimen Pfad und sind bereits in der „Festung“. Revolverschüsse Old Shatterhands wecken das Lager. Der Kampf entbrennt.



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 5.

### Die Gefangenen brechen aus.

Die weißen Jäger sind trotz tapferster Gegenwehr der Übermacht der Ponkas erlegen. Einige bleiben tot oder schwer verwundet am Platz, darunter auch Old Firehand. Winnetou, Old Shatterhand, Sam Hawkens und Harry werden gefangen. Der listige Sam aber weiß sich nebst Old Shatterhand freizumachen. Nun überrumpeln sie die Ponkas, die eben ihre Gefangenen martern wollen, schneiden Winnetou, Harry und die andern los, entreißen den verblüfften Roten einige Waffen und springen auf die in der Nähe weidenden Pferde. So fliehen sie aus der „Festung“.



Serie 45. Karl May: „Im Bunde mit Old Firehand“ Bild 6.

### Parranohs Ende.

Winnetou sowie Old Shatterhand, der den verwundeten Harry mit auf sein Pferd genommen hat, werden von Parranoh verfolgt. Sie stellen sich ihm zum Kampf, und der Schurke, der einst Harrys Mutter, die Jugendliebe Winnetous, heimtückisch ermordet hat, bezahlt seine Taten endlich mit dem Leben. Da fast im selben Augenblick auch noch eine Schar Dragoner erscheint, die den Bahnüberfall an den Ponkas rächen will, werden die Roten zu Paaren getrieben. Die „Festung“, in der man Old Firehand abermals schwer verwundet vorfindet, ist gerettet.

## DER PEDLAR



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ Bild 1.

### Der Gehilfe des Händlers.

Old Firehand liegt schwer verwundet in der „Festung“. Während Harry, Sam Hawkens und die Jäger, die den Streich der Ponkas überlebt haben, ihn pflegen, reiten Old Shatterhand und Winnetou zu den Ansiedlungen am Turkey-River. Hier soll ein Händler (Pedlar) namens Burton zu finden sein, an den Old Firehand seine Vorräte an Fellen verkaufen möchte. Die beiden finden nur seinen Gehilfen Rollins. Dieser gefällt ihnen nicht. Dennoch wollen sie ihn nach der „Festung“ mitnehmen, damit er den Wert der Felle abschätzen kann.



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ Bild 2.

### Drei Lockvögel.

Beim Ritt nach der „Festung“ treffen Old Shatterhand und Winnetou, begleitet von Rollins, dem Gehilfen des Pedlar, auf drei Männer, die ohne Pferde und Waffen, ausgeplündert und anscheinend auch noch verwundet durch die Prärie irren. Die drei erzählen, sie seien von den Sioux überfallen und beraubt worden. Das klingt glaubhaft, und doch mißtrauen Old Shatterhand und Winnetou. Manches stimmt ihnen nicht an den Aussagen der drei, die angeblich miteinander verwandt sind und Warton heißen. Obendrein sieht es aus, als seien sie mit Rollins heimlich bekannt.



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ Bild 3.

### Santer taucht wieder auf.

Old Shatterhand und Winnetou haben sich der drei Wartons angenommen. Das wird ihnen übel gelohnt. Die drei sind Lockvögel, die ihre Retter in eine Falle führen sollen. Abends lagert man am Waldrand. Da bemerkt Winnetou einen Lauscher im Gebüsch. Er schleicht sich fort. Dann klingen Schritte hinter Old Shatterhand. Er blickt sich um und erkennt einen Weißen, der Winnetous Santillodecke umgenommen hat. Und dieser Mann ist Santer — der Mörder. Old Shatterhand ist einen Augenblick betroffen. Da wird er von Santer auch schon niedergeschlagen.



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ - Bild 4.

### Spiegelfechtere.

Old Shatterhand ist gefangen. Winnetou wurde schon vorher im Wald überrumpelt. Sieger ist Santer. Er ist nämlich Burton, der Pedlar. Rollins und die Wartons sind seine Spießgesellen. Angeblich ist Rollins zwar entflohen. Angeblich wird er gefangen eingebracht. Nun muß er in Santer seinen Freund erkennen und Winnetou und Old Shatterhand losbitten. Diese Komödie soll dazu dienen, Rollins in das Versteck Old Firehands gelangen zu lassen, denn Santer will nicht nur seine beiden Todfeinde, sondern noch obendrein die reichen Fellvorräte Firehands haben.



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ - Bild 5.

### Alles wird sorgsam berechnet.

Zwar durchschauen Old Shatterhand und Winnetou das Spiel der Gegner. Aber sie gehen scheinbar darauf ein. Sie trennen sich von den Wartons und Santer, der die Verhafteten nur laufen läßt, weil er meint, sie doch noch zu fangen, und reiten mit Rollins weiter nach der „Festung“. Dann aber sagen sie Rollins offen, was sie von ihm halten, nehmen ihn fest und binden ihn an einen Baum. Sie wollen ihn später wieder abholen. Vorerst aber gilt es, zurückzureiten, um sich Santer zu bemächtigen, der ihnen gewiß gefolgt ist.



Serie 46. Karl May: „Der Pedlar“ - Bild 6.

### Ein Strich durch die Rechnung.

An einer Waldecke warten Old Shatterhand und Winnetou auf Santer's Erscheinen. Alles ist klug bedacht. Er muß ihnen in die Hände fallen. Da sehen sie in der Ferne einen Reiter vorbeijagen. Sie stutzen. Ist das nicht Rollins? Und dann entdecken sie, daß Rollins in der Tat losgekommen und zurückgeeilt ist, Santer zu warnen. Wieder ist ihnen Santer entwischt. Und der Unglücksmensch, der Rollins zufällig gefunden und gutgläubig losgebunden hat, war — der kleine, sonst so listige Sam Hawkens. Nun kann die Jagd auf Santer von neuem beginnen.

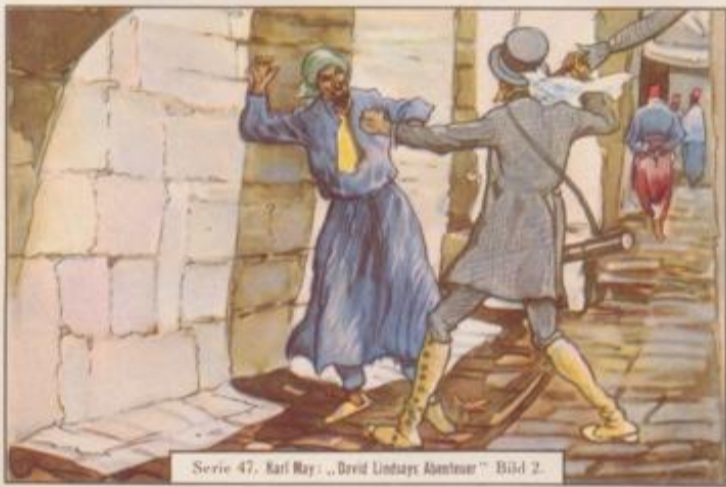
# DAVID LINDSAYS ABENTEUER



Serie 47. Karl May: „David Lindsay Abenteuer“ Bild 1.

## Die Jacht.

Dem Volk, das am Landeplatz der Segelschiffe und Dampfer in Pera, dem Hafenviertel von Konstantinopel, müßig herumsteht, bietet sich ein außergewöhnliches Schauspiel. Kommt da eine schneidige Jacht ange-dampft, die am Vordersteven ein aufsehenerregendes Bild trägt. Es stellt einen langen, hageren Engländer dar, an dem alles grau ist: Der Zylinderhut, der Anzug, die Schuhe, sogar der Regenschirm. Das ist Lord David Lindsay, der Herr der Jacht, ein echter Weltenbummler. Besonders ein Derwisch, der am Landungssteg steht, starrt das Bild scharf musternd an.



Serie 47. Karl May: „David Lindsay Abenteuer“ Bild 2.

## David Lindsay wird grob.

Der Derwisch hat unter dem Bild an der Jacht den Namen „Lindsay“ gelesen. Sogleich erwacht alter Haß in ihm. Lindsay hieß eine Frau mit dem Mädchen-namen, deren Familie er Feindschaft geschworen hat bis in den Tod. Er glaubte bisher die Familie ausgerottet, vernichtet durch seine Rache. Nun stutzt er. Unentwegt geht er dem Lord nach. Der aber merkt, daß ihm der Derwisch nachschleicht, stellt ihn kurz entschlossen und behandelt den lästigen Verfolger nicht eben zart und zaghaft. Voll Wut und Haß bleibt der Derwisch zurück.



Serie 47. Karl May: „David Lindsay Abenteuer“ Bild 3.

## In der Weinstube des Griechen.

David Lindsay, der wieder einmal auf Abenteuer ausgeht, hat sich im Gewirr der Straßen und Gassen von Konstantinopel verirrt. In einem Kaffeehaus, das einem Griechen gehört, holt er sich Auskunft. Hier gerät er in eine Weinstube und der Wirt merkt, daß er einen schwerreichen Engländer vor sich hat. Der Grieche meint, Lindsay übertölpeln zu können. Er möchte ihn betrunken machen und dann ausplündern. Lindsay aber fühlt sogleich, worum es geht, ist auf seiner Hut und beschließt, seinerseits dem pfiffigen Wirt ein Schnippchen zu schlagen.



Serie 47. Karl May: „David Lindsays Abenteuer“ Bild 4.

#### David Lindsay wird energisch.

Der Wirt hat noch einen seiner Freunde hereingeholt, der den Lord sicher unter den Tisch trinken soll. Lindsay aber, der die beiden bereits belauscht, der auch gehört hat, daß im Vorderzimmer schon ein dritter Kumpan seiner Zechgenossen sprungbereit wartet, der Derwisch nämlich, überrumpelt seine Gegner, hält ihnen plötzlich den geladenen Revolver vor, riegelt sie in dem Hinterzimmer ein und empfiehlt sich. Das Abenteuer hat ihm gefallen. Nun spukt in seinem Kopf noch Mozarts „Entführung aus dem Serail“. So etwas möchte er in Konstantinopel auch erleben.



Serie 47. Karl May: „David Lindsays Abenteuer“ Bild 5.

#### Ein deutscher Maler.

Am andern Tag hat David Lindsay wieder ein Erlebnis in einem Kaffeehaus. Er lernt hier einen jungen deutschen Maler namens Normann kennen und erzählt ihm, er habe Verwandte in Deutschland, eine Familie Adlerhorst. Leider seien alle Glieder dieser Familie verschollen. Normann berichtet, er sei zur Zeit beauftragt, eine tscherkessische Sklavin zu malen. Er schwärmt von der Schönheit des Mädchens, und in David Lindsay taucht sogleich wieder sein Wunsch auf, eine Entführung aus dem Serail — oder aus sonst einem Harem — mitzumachen.



Serie 47. Karl May: „David Lindsays Abenteuer“ Bild 6.

#### Vor dem Haus des Sklavenhändlers.

Lindsay begleitet den Maler Normann bis ins Tscherkessenviertel. Hier trennt man sich vor dem Haus des Sklavenhändlers Barischa, wo das schöne Mädchen wohnt, das Normann malen darf. Auch Lindsay will sich von Normann, der ihm gefallen hat, malen lassen und hat ihm eine Anzahlung von fünfzig Pfund gegeben. Beide freuen sich ihrer Bekanntschaft, und doch ahnt keiner von ihnen, wie bedeutsam für beide und auch für andere noch diese Begegnung sein soll.

# TSCHITA UND ZYKYMA



Serie 48. Karl May: „Tschita und Zykyma“ Bild 1.

## Im Haus des Sklavenhändlers.

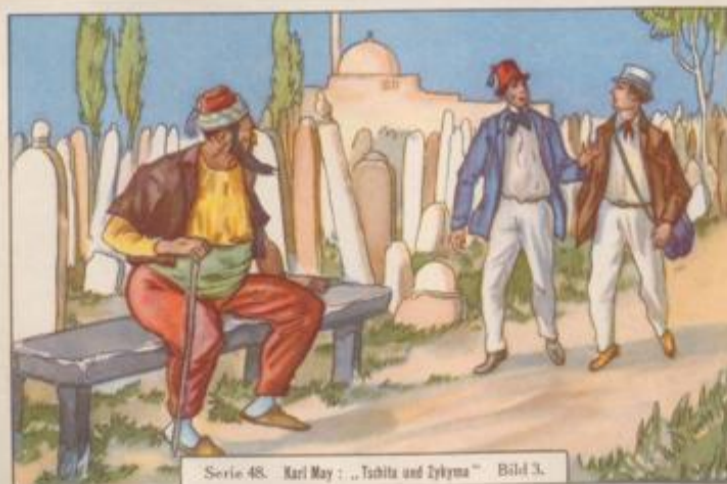
Der junge Deutsche, Paul Normann, malt Tschita, die tscherkessische Sklavin des Händlers Barischa. Das Bild ist für den Padischah bestimmt, der die Sklavin kaufen soll. Normann liebt das schöne Mädchen und gesteht es ihr auch. Sie bittet ihn flehentlich, sie zu entführen; denn sie loszukaufen, ist er zu arm. Er verspricht ihr, sie aus der Sklaverei zu retten. Dabei denkt er an seinen neuesten Bekannten David Lindsay. Der Lord, der ja nichts sehnlicher wünscht als ein solches Abenteuer, soll ihm bei der Entführung Tschitas helfen.



Serie 48. Karl May: „Tschita und Zykyma“ Bild 2.

## Ein Bericht und ein Geständnis.

Normann eilt heim in die bescheidene Wohnung, die er mit seinem Freund Hermann Wallert teilt. Der Name Wallert ist freilich nur angenommen. Hermann heißt in Wirklichkeit Adlerhorst, ist also einer von Lindsays verschollenen Verwandten, nämlich der Neffe des Lords. Normann erzählt nun von der Begegnung mit Hermanns Oheim. Hermann dagegen offenbart dem Gefährten, er sei im Begriff, den Mohammedaner-Friedhof aufzusuchen und dort heimlich, als Frau verkleidet, mit einer schönen Türkin zusammenzutreffen.



Serie 48. Karl May: „Tschita und Zykyma“ Bild 3.

## Ibrahim Bei.

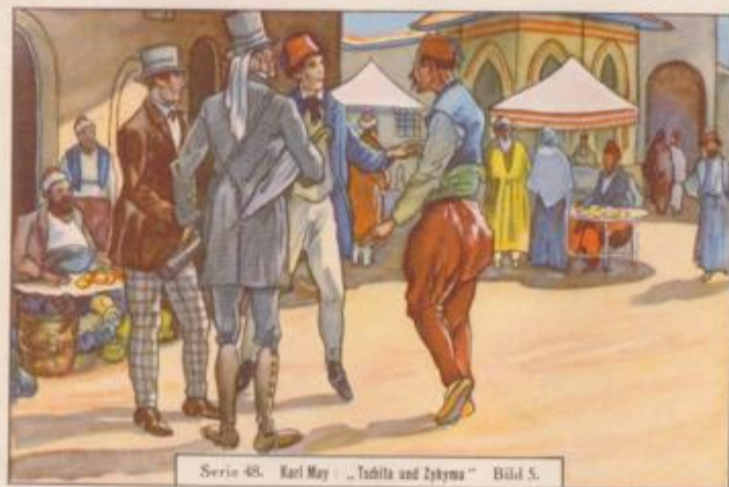
Die beiden Freunde betreten den türkischen Friedhof, auch Hermann noch in Männerkleidung. Am Tor flüstert ihnen ein junger Mann, offenbar ein Arbeiter, hastig eine Warnung zu. Sie kommen an einer Bank vorbei, auf der ein vornehmer Türke sitzt und sie finster betrachtet. Dieser Mann ist Ibrahim Bei, der Herr der schönen Sklavin Zykyma. Sie ist es, die Hermann hier zu treffen hofft. Ibrahim Bei hat etwas gemerkt und hält schon die Häscher bereit, die Hermann greifen sollen. Zykyma aber wird in Ibrahim's Haus festgehalten.



Serie 48. Karl May: „Tahiti und Zykyra“ Bild 4.

#### Ein wirksames Bakschisch.

Einer von den Häschern Ibrahim Beis hat den Falschen gegriffen, Paul Normann. Er schleppt ihn vor den Türken. Es gibt einen Streit. Da erscheint plötzlich Lindsay, hört, was vorgefallen ist, und schenkt dem Kawassen, der Normann festhalten soll, ein so reichliches Bakschisch (Trinkgeld), daß der Mann unter tiefen Verbeugungen verschwindet. Indessen gehen mehrere Frauen an der Gruppe vorbei. In der einen erkennt Normann seinen Freund Hermann. Die Stiefel verraten es ihm. Hermann ist gerettet. Ibrahim Bei hat das Nachsehen.



Serie 48. Karl May: „Tahiti und Zykyra“ Bild 5.

#### Said, der Arabadschi.

Später treffen sich Paul Normann, Hermann und Lord Lindsay. Diesem fällt zwar die Ähnlichkeit Hermanns mit alten Bildern seiner deutschen Verwandten auf, aber die beiden jungen Männer verraten noch nichts. Dann begegnet ihnen jener junge Arbeiter wieder, der die Freunde beim Betreten des Friedhofs gewarnt hat. Hermann hält ihn fest und erfährt, daß er Said, der Arabadschi, genannt wird und ein Bote Zykymas ist. Durch ihn lernt er überhaupt erst Zykymas Namen kennen und hört von ihm, daß sie bei Ibrahim Bei gefangen gehalten wird.



Serie 48. Karl May: „Tahiti und Zykyra“ Bild 6.

#### Kriegsrat und Kampfansage.

In der Wohnung der beiden Deutschen gibt es eine ernsthafte Beratung, an der auch David Lindsay teilnimmt. Ein Plan zur Entführung Zykymas wird besprochen. Der Lord ist Feuer und Flamme. Als die drei dann gemeinsam das Haus verlassen, steht vor der Tür ein lästiger Aufpasser, der Derwisch. Lindsay verliert die Geduld. Daß der Grünbeturbante ihm überall nachschleicht, verdrießt ihn so, daß er hinget und dem Derwisch auf offener Straße ein paar Ohrfeigen verabreicht.

# DAS KLEEBLATT



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 1.

## Förster Rothe.

Förster Rothe hat, wie so mancher brave Mann im vorigen Jahrhundert, die deutsche Heimat verlassen und ist mit Frau, Sohn und Schwägerin ausgewandert, um sich im Westen der Vereinigten Staaten anzusiedeln. Die unerfahrenen Leute sind von Rowdies überfallen und ausgeraubt worden. Rothe eilt voraus, Hilfe zu suchen. Da führt ihm ein gutes Geschick Sam Hawkens, den kleinen Trapper, in den Weg. Ihm klagt er sein Leid, und Sam Hawkens ist sogleich bereit, zu helfen.



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 2.

## Eine ungemütliche Begegnung.

Sam, der in dieser Gegend ein Zusammentreffen mit Dick Stone und Will Parker verabredet hat, reitet mit Rothe, um am Ort des geschilderten Überfalls die Spur der Übeltäter aufzunehmen. Da tauchen vor ihnen plötzlich zwei Indianer auf, den Federn im Schopf nach Häuptlinge. Sam Hawkens ist besorgt, und es wird ihm noch unbehaglicher zu Mute, als die Roten erklären, sie suchten einen gewissen Sam Hawkens, ihren Todfeind; sie seien Pawnees. Pawnees waren es ja, die Sam einst den Skalp genommen haben.



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 3.

## Harmlose Lösung.

Sam und Rothe halten unfriedliche Beratung mit den beiden Pawnees. Sam merkt plötzlich, daß die Gewehre der Indsmen geraubtes Gut sind. Er kennt diese Büchsen. Sie gehören Dick Stone und Will Parker. Schon fürchtet er das Schlimmste. Und er lechzt nach Rache. Er verständigt Rothe. Sie springen auf, entreißen den Pawnees die Gewehre und legen auf die Feinde an. Da reden die Indsmen plötzlich deutsch und — geben sich als Dick Stone und Will Parker zu erkennen. Sie lachen Sam aus, und er nennt sie wegen ihres Streichs gottvergessene Racker.



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 4.

#### Das „Kleeblatt“ wird helfen.

Nun ist das „Kleeblatt“ (Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker) glücklich beisammen. Dick und Will berichten, daß sie ihre Indianerkleider und zwei Packpferde geschenkt bekommen haben. Sam erzählt von Rothes Mißgeschick. Eilig bricht man auf, den Angehörigen Rothes, die dem Förster zu Fuß folgen, entgegen. Die Ausgeplünderten sind voll Freude und setzen alle Hoffnung auf das „Kleeblatt“. Aus näheren Angaben der Rothes entnehmen die Jäger, daß der Blutige Jack, ihr Todfeind, der Mörder der Tante Droll, den Überfall auf die Ansiedler angestiftet hat.



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 5.

#### „Die Gewehre sind fort!“

Das „Kleeblatt“ und die Rothes lagern zur Nacht auf einer öden Felsplatte, am Ort des Überfalls. Hier wollen die Jäger am Morgen nach den Spuren der Täter suchen. Da ereignet sich ein Zwischenfall. Will Parker, der grad die Wache hat, weckt Sam Hawkens und meldet ihm bestürzt, daß die in einer Pyramide zusammengestellten Gewehre spurlos verschwunden sind. Lediglich Sam hat seine Büchse noch im Arm. Er schleicht sich fort, um zu erkunden, wer diesen unerhörten Streich ausgeführt hat.



Serie 49. Karl May: „Das Kleeblatt“ Bild 6.

#### Eine seltsame Präriepost.

Sam Hawkens, der nach den Dieben der Gewehre sucht, findet die Büchsen abseits vom Lagerplatz, sorgsam zusammengesetzt, und dabei einen Zettel. Darauf ist vermerkt, wo die gestohlene Habe der Rothes samt den Räubern zu finden ist. Weiter meldet das Blatt, daß jene Räuber einen neuen Streich planen, daß sie Paloma Nakana (die Taube des Urwalds) bestehlen wollen. Unterzeichnet ist die Botschaft mit „Old Firehand“ und „Winnetou“. Diese seltsame Präriepost bildet den Auftakt zu neuen, bunten und spannenden Abenteuern.

## DIE TAUBE DES URWALDS



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 1.

### Das „Kleeblatt“ bewährt sich.

Die „Präriepost“ Old Firehands und Winnetous macht es dem „Kleeblatt“ leicht, den Rothes wieder zu ihrem Eigentum zu verhelfen. Sam, Dick und Will überrumpeln zwei Spießgesellen des Blutigen Jack, die als Wächter bei den Ochsenwagen und dem Geld zurückgeblieben sind. Erst belauscht sie Sam Hawkens noch und hört, daß der blutige Jack mit einigen Kumpanen unterwegs ist, das Haus der „Taube des Urwalds“ zu plündern. Später wollen die Schurken nach Arizona reiten und dort mit einem gewissen Walker zusammen treffen, den Sam erst recht als einen Gauner kennt.



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 2.

### Der Sieg ist vollständig.

Auch das vergrabene Geld Rothes und der Seinen wird nach den Angaben Old Firehands und Winnetous leicht gefunden. Es ist sogar mehr geworden. Der blutige Jack hat sein Geld noch hinzugetan. Die Rothes sind voll Freude. Die beiden Strauchdiebe aber erhalten ihre Strafe durch einige Kugeln, die sie von dem „Kleeblatt“ in die Beine bekommen haben. Die Sieger verlassen eilig den Platz und reiten nach der alten Mission am „Blauen Wasser“. Sie wollen der „Taube des Urwalds“ gegen den Blutigen Jack und seine Spießgesellen beistehen.



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 3.

### Eine rätselhafte Bekanntschaft.

Auf dem Ritt zur alten Mission, dem Heim der Paloma Nakana (Taube des Urwalds) treffen das „Kleeblatt“ und die Rothes auf zwei Indianer, einen älteren und einen jüngeren. Der jüngere redet Sam Hawkens mit Namen an, verrät aber nicht, woher er den kleinen Trapper kennt. Er gibt auch keine Auskunft, sondern sagt nur: „Ihr habt mir einmal einen großen Dienst erwiesen!“ und sprengt mit seinem Begleiter davon, die Gäste in der alten Mission anzumelden.



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 4.

#### Das Tal des „Blauen Wassers“.

Dann halten die Reiter — das „Kleeblatt“ und die Rothes — am Eingang eines Tales, in dem das „Blaue Wasser“ und an dessen Ufer das Gebäude der alten Mission liegen. Hier wohnt die geheimnisvolle „Taube des Urwalds“. Man weiß von ihr nur, daß sie ein bildschönes, junges Mädchen ist und mit ihrem Vater hier in der Einsamkeit haust. Sie wird von den Apat-schen wie ein höheres Wesen verehrt und steht unter ihrem ganz besondern Schutz.



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 5.

#### Der Herr der alten Mission.

In der alten Mission tritt Sam Hawkens zunächst ein bärtiger Mann entgegen, der ihn herzlich willkommen heißt. Sam kennt ihn nicht, entsinnt sich aber bald. Es ist jener Pflanzer Wilkins aus Wilkinsfield in Arkansas, den Sam einst gegen einen Schurkenstreich des Blutigen Jack beschützte. Dieser Wilkins also ist der Herr der alten Mission, ist somit auch der Vater der „Taube des Urwalds“. In Sam dämmert es immer mehr. Und was er ahnt, wird ihm sogleich bestätigt.



Serie 50. Karl May: „Die Taube des Urwalds“ Bild 6.

#### Almy.

Wilkins ruft. Ein Mädchen tritt ein, indianisch gekleidet. Es ist Almy, die Tochter des Pflanzers. Sie ist die geheimnisvolle „Taube des Urwalds“. Ihr und ihrem Vater zum zweiten Mal zu dienen, ist Sam mit Freuden bereit. Und nun klärt sich ihm auch ein anderes Rätsel. Er erkennt in Almy jenen jungen Indianer, der Sam Hawkens mit Namen nannte. Alte Freundschaft wird erneuert. Nun mag der Blutige Jack kommen. Sein Streich soll ihn teuer zu stehn kommen.

2 Alben

vollständig

ANX 202



